

"INGE SETZT SICH DURCH"



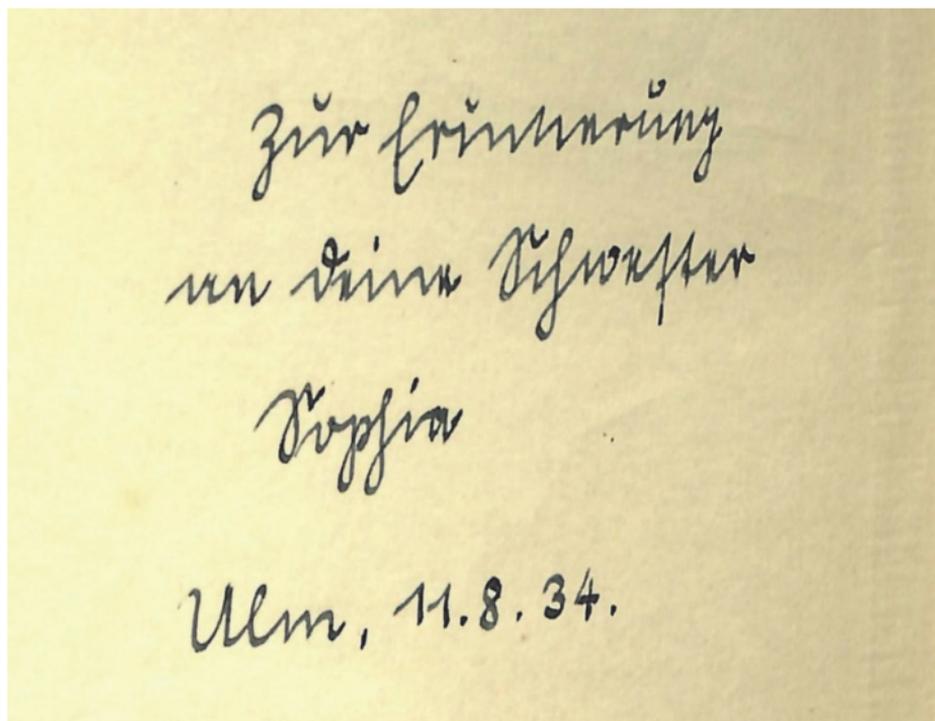
KATALOG 217
EBERHARD KÖSTLER
AUTOGRAPHEN & BÜCHER

JUNI 2021

EBERHARD KÖSTLER AUTOGRAPHEN & BÜCHER oHG

Eberhard Köstler - Dr. Barbara van Benthem
Traubinger Straße 5 - D - 82327 Tutzing
Telefon [0049] (0)8158 - 36 58
Mobil [0049] (0)151 58 88 22 18
info@autographs.de
Online-Shop: www.autographs.de

Mitglied im Verband deutscher Antiquare und der
International League of Antiquarian Booksellers



Titel, Titelzitat und Titelfrückseite: Nr. 50 Sophie Scholl

Geschäftsbedingungen: Es gelten die gesetzlichen Regelungen der Bundesrepublik Deutschland. - Für die Echtheit der Autographen wird garantiert. Erfüllungsort und Gerichtsstand für beide Teile ist Tutzing. - Abbildungen und Zitate dienen ausschließlich der Orientierung der Kaufinteressenten und stellen keine Veröffentlichung im Sinne des Urheberrechtes dar. Alle Rechte an den zitierten Texten und den Abbildungen bleiben den Inhabern der Urheberrechte vorbehalten. Nachdrucke sind genehmigungspflichtig.

1 **Abendroth, Walter**, Komponist, Redakteur und Musik-
schriftsteller (1896-1973). 2 eigenh. Briefe mit U. München, 17.
I. und 22. VII. 1963. Fol. Zus. 2 Seiten. 175.-

An den Musiker Rudolf Nel über seine Kompositionen von Liedern
von Heimito von Doderer und Conrad Ferdinand Meyer: "[...] frei-
lich sind diese beiden neuen Stücke für die Bratsche vielleicht etwas
anstrengend. Ob sich im zweiten das Wespen-Gesumm so ausführen
lässt, wie ich es mir gedacht habe, müssen sie beurteilen [...]" - Nach
dem Zweiten Weltkrieg wurde Abendroth Redakteur bei der Zeitung
"Die Zeit". Speziell hervorgetan hat er sich als Biograph und Heraus-
geber von Werken Hans Pfitzners.

Max Reinhardts "schreckliche Potenz"

2 **Andreas-Salomé, Lou**, Schriftstellerin, Psychoanalytiker-
in und Muse von Nietzsche, Rilke und Freud (1861-1937). Ei-
genh. Brief mit U. "Ihre alte Lou". Göttingen, "Montag" (um
1919). 4°. 3 1/2 Seiten. Doppelblatt. 780.-

Sehr inhaltsreicher Brief an die Schauspielerin Else Heims-
Reinhardt, am Beginn ihrer Trennung von Max Reinhardt: "Gestern
sprach ich Hedwig Kontor. und war nicht wenig betrübt, so ungute
Nachrichten über Ihr Ergehen zu bekommen! [...] Ueber R. denk ich
so imgrunde: ob nicht in seiner schöpferischen Begabung was ist, was
ihn von dorthen in immer erneute Sinnesverwirrung reißt, - wissen
Sie, ähnlich, wie ein Lyriker stets neue Lieben anschnachtet, die doch
nur lyrische Gelegenheiten sind und seine 'Dauergefühle' nicht berüh-
ren; nur daß bei R.'s schrecklicher Potenz die Dinge so leiblich ablau-
fen. Tatsächlich sind diese Dinge doch nicht im Zentrum seines nordis-
chen Wesens. Ich weiß ja nichts, doch alles spricht dafür, sowohl sein
Verhältniß zu Ihnen, so wie es trotz und während solcher Zeiten
manchmal blieb, als auch seine Seltsamkeiten als ob er überhängt am
Weibe und irrträglich seiner Grundsensation [?]. Jedenfalls ist er eine
Mengung von großen und von argen Eigenschaften, die irgendwie
nicht zu trennen sein mögen. Das Furchtbare ist jedoch, daß Sie lei-
den, Sie sollen auch elend aussehen. Was machen wir nur, Else? [...]
Liebe Else, schreiben Sie mir doch noch von allem so daß ich ein Bild
kriege: Oft mein' ich: mit R. sprechen wär gut, - ob das ginge? [...]" -
Wohl auf Vermittlung Gerhart Hauptmanns hatte Lou Andreas-
Salomé von 1905 bis 1908 mehrmals Max Reinhardt und seine Schau-
spieler am Deutschen Theater in Berlin besucht, darunter auch Else
Heims, seit 1910 Max Reinhardts Ehefrau. Schon 1913 lernte Max
Reinhardt die 16 Jahre jüngere Schauspielerin Helene Thimig kennen,
für die er im Sommer 1919 seine Familie verließ, was einen langjähri-
gen Scheidungskampf provozierte. Else Heims-Reinhardt versuchte die
Scheidung zu verhindern, Max Reinhardt erwirkte erst 1931 eine
Scheidung im liberaleren Lettland, wofür er dort eine Zeit seinen
Wohnsitz nehmen musste. - Vgl. Ursula Welsch und Dorothee Pfeif-
fer, Lou Andreas-Salomé. Leipzig 2006, S. 120 f. - Spuren von Tesa-
film im Falz, gelocht und mit Hinweis "Scheidung" von anderer Hand
auf Seite 1.

"nur die einzelne Frau neben ihm leidet"

3 **Andreas-Salomé, Lou**, Schriftstellerin, Psychoanalytikerin und Muse von Nietzsche, Rilke und Freud (1861-1937). Eigenh. Brief mit U. "Von Herzen Ihre Lou". (Göttingen), ohne Jahr (um 1925). Fol. 2 Seiten. 780.-

Langer, tröstlicher Brief an die Schauspielerin Else Heims-Reinhardt, über deren Trennung von Max Reinhardt: "[...] Als Mutter der Beiden [Söhne Wolfgang und Gottfried] müssen Sie doch so zugehörig sich fühlen, wie eben nur eine Mutter es darf: weit über alles Persönliche hinaus bleibt ja M. R.'s Werk bestehen und gerade durch diesen persönlichsten Kern ja auch als das Ihre. Else, das muß auch über das Traurige im Personenschicksal hinübertragen: so natürlich Ihre Trauer als Frau auch ist, müssen Sie sich doch sagen: wer so viel schuf, wie M. R., der kann nicht umhin, auch zu nehmen! Die Allgemeinheit empfängt, nur die einzelne Frau neben ihm leidet [...]. Es hätte ja auch eine oberflächliche Zwischen-leidenschaft ein Anlaß sein können: da es aber so dauernd und alles beeinflussend blieb, wie Sie es selbst schildern, umfaßt es doch auch ein Recht [...]. Sie tun etwas Böses an Ihnen selber, indem Sie den Einfluß der anderen Frau auf 'Betreiben' und 'Intrigen' zurückführen. Durch die Söhne bleibt Ihnen so Vieles. Zerschneiden Sie es sich nicht durch ein Zurückbleiben hinter dem Schicksalswollen [...]". - Vgl. Ursula Welsch und Dorothee Pfeiffer, Lou Andreas-Salomé. Leipzig 2006, S. 120 f. - Gelocht, mit Hinweis "ER v MR" von anderer Hand auf Seite 1.

Goethes Briefwechsel mit einem Kinde

4 **Arnim, Bettina von**, Schriftstellerin (1785-1859). Eigenh. Brief (ohne Unterschrift). Ohne Ort und Jahr, (zwischen 1835 und 1843). Qu.-8°. 1 Seite. 1.200.-

An Friedrich Klein in der Berliner Druckerei Trowitzsch & Sohn, während der Arbeit an "Goethes Briefwechsel mit einem Kinde" oder an "Dies Buch gehört dem König": "Lieber Herr Klein! - Heute ist Donnerstag! Der am Montag empfangne Bogen, welcher doch noch zur vorigen Woche muß gezählt werden und der heutige, sind die einzigen, die ich in dieser Woche erhalten. ich fürchte daß ich höchstens noch einen erhalten werde! - Das Versprechen was Sie mir thaten mir wenigstens 4 Bogen zu setzen wird also wohl zu erfüllen Ihnen unmöglich sein, viel weniger werden Sie vom Minimum zum Plus übergehen! Aber wie kommt den dies? - Da andre Drukereien doch täglich einen Bogen, ja sogar zwei liefern? - Es ist mir nicht möglich die Langmuth fort zu setzen weil ich bestimmt den 2ten Juli gehe! - Geben Sie mir also den Beweis daß Sie thun werden was Sie versprochen. Schicken Sie mir jeden Tag einen Bogen meines Buchs." - "Friedrich Klein war Geschäftsführer und Werkmeister der Berliner Druckerei Trowitzsch & Sohn; Bettine übertrug ihm häufig Korrektur- und Redaktionsarbeiten. Er wird sowohl in 'Goethe's Briefwechsel mit einem Kinde' (1835) als auch in 'Dies Buch gehört dem König' (1843) erwähnt" (Bettine von Arnims Briefwechsel mit ihren Söhnen. Bd. II, Göttingen 2001, S. 343). - In der Vorrede zu "Goethes Briefwechsel mit einem Kinde" heißt es: "Während ich beschäftigt war, diese Papiere

re für den Druck zu ordnen, hat man mich vielfältig bereden wollen, manches auszulassen oder anders zu wenden, weil es Anlaß geben könne zu Mißdeutungen. [...] Unter den vielen Ratgebern war nur einer, dessen Rat mir gefiel; er sagte: 'Dies Buch ist für die Guten und nicht für die Bösen; nur böse Menschen können es übel ausdeuten, lassen Sie alles stehen, wie es ist [...]'. - Dieser Rat leuchtete mir ein, er kam von dem Faktor der Buchdruckerei von Trowitzsch und Sohn, Herrn Klein, derselbe, der mir Druck und Papier besorgte, Orthographiefehler korrigierte, Komma und Punkt zurechrückte und bei meinem wenigen Verstand in diesen Sachen viel Geduld bewies." - Die Erstausgabe des Briefwechsels erschien 1835 in Berlin, gedruckt bei Trowitzsch und Sohn, "Dies Buch gehört dem König" folgte 1843.

Duette für 2 Geigen

5 **Bartók, Béla**, Komponist (1881-1945). Eigenh. Brief mit U. Budapest, 9. XII. 1931. Qu.-Gr.8°. 1 Seite. 2.000.-

An B. Schott's Söhne, Musikverlag in Mainz: "Sehr geehrte Herren! Gleichzeitig sende ich Ihnen die Korrekturen der 7 bzw. 11 Duette zurück und bitte Sie mittelst einer sehr sorgfältigen Hauskorrektur zu kontrollieren, ob alle von uns bezeichneten Stellen korrigiert worden sind. - Einige kleinere Hinzufügungen, deren Verzeichnis ich Herrn Doktor Doflein vorher nicht mitteilen konnte, haben sich mittlerweile als notwendig erwiesen. Ich bitte Sie daher, sich in diesen Fällen nicht an die Vorlage, sondern an die, von mir korrigierten Abzüge zu halten. Den seinerzeit fälligen Betrag bitte ich vorläufig nicht abzuschicken; ich werde Ihnen nächstens bekanntgeben, wohin ich denselben geschickt haben möchte [...]" - Gemeint sind seine Duette für 2 Geigen, die in Erich Dofleins Publikationen "Das Geigen-Schulwerk" und "Spielmusik für Violine" 1932 erstmals erschienen sind und erst später komplett mit allen 44 Duetten herauskamen. - Druck: Briefe (1973), Nr. 224 sowie (in ungarischer Übersetzung) Leveli (1976), Nr. 622. - Winzige Löchlein. - Briefe von Bartók, zumal in deutscher Sprache, sind sehr selten.

An Ruth Berlau

6 **Brecht, Bertolt**, Schriftsteller (1898-1956). Eigenh. Brief mit U. "bertolt". [Berlin, vor dem 8. XI. 1953]. Kl.-4°. 1 Seite, mit rotem Kugelschreiber, auf Doppelblatt. 1.800.-

An seine Geliebte und Mitarbeiterin Ruth Berlau (1906-1974): "liebe, den eilbrief kriegte ich zu spät, telegrafierte aber doch noch. - ich freue mich, dass du kommst! - über die tournee kann ich nichts sagen und Helli ist noch in Wien. Aber wir könnten bestimmt nicht vor anfang Juni! - ruf mich gleich an, wenn du kommst (428042), hier sitzen wieder eine menge leute herum. J. e. d. bertolt". - Brecht war seit dem 16. Oktober 1953 in Wien, wo er die Endproben zu "Die Mutter" im Neuen Theater in der Scala leitete, mit Helene Weigel als "Wlassowa". Am 30. Oktober kehrte er nach Berlin zurück, die Wiener Premiere war am Tag darauf. "Helli" reiste nach dem 8. November zurück nach Berlin und zog, da sich das Verhältnis zu Brecht wieder gebessert hatte, zu ihm in die Chausseestraße 125. Ruth Berlau hielt sich derweil

bis Anfang Dezember in Kopenhagen auf und verhandelte über eine Skandinavientournee des Berliner Ensembles. - Gedruckt in der GKBFA XXX, S. 220; zur Datierung vgl. Hecht, Chronik, S. 1078, 1080, 1082 ff. - Eigenhändige Briefe von Bertolt Brecht sind sehr selten.

Eine Wette

7 **Churchill, Winston**, Britischer Premierminister (1874-1965). Masch. Brief mit eigenh. U. "Yours sincerely, Winston Churchill". London, 31. V. 1918. Gr.-8°. 2 Seiten. Doppelblatt. Mit Blindprägung "Ministry of Munitions of War | Whitehall Place, S.W.1". Gelocht. 3.500.-

An den Politiker und Verleger William Maxwell ("Max") Aitken, Lord Beaverbrook (1879-1964), mit dem Vermerk "Private" am Briefkopf. Churchill und Aitken hatten eine Wette bezüglich der Entfernung zwischen Paris und Chateau Thierry (ca. 100 km östlich von Paris) abgeschlossen. Dabei entstand Unklarheit darüber, wie Paris zu definieren ist: "My dear Max [...] The discussion arose out of the military situation, and I naturally had in my mind the great mass of houses and buildings of which Paris is composed, and not any arbitrary point in the city from which distances are measured, or the centre of Paris, or something to that effect. I demurred, and you crossed out the first line of the record which you had made. Subsequently, you or I offered - I cannot remember which - an even £5 on the distance from Chateau Thierry to the geographical point in Paris or a point in the centre of the city. The bet was written down by you in the form of an even fiver, although all reference to the definition of Paris was omitted. In these circumstances there is confusion about this second bet, and, although my memory is very clear, I think it had better be off altogether. Meanwhile perhaps you will let me know who your suggestion is for an arbitrator on the first bet. Sam Evans would suit me very well. I do not know to this moment what the exact distances are, nor the point from which geographical distances are measured. Rough measurements on the map seem to show that it will be very close, possibly a matter of a few hundred yards should the arbitrator's decision favour the geographical point. If it is the walls I think there is no doubt I have a couple of miles in hand." - Aitken wurde 1917 zum Baron Beaverbrook sowie Minister of Information ernannt. Im Crewe House leitete er die interalliierte Zusammenarbeit der Kriegspropaganda. - Im Ersten Weltkrieg wurde Chateau-Thierry im Mai 1918 von deutschen Truppen erreicht. In der Folge kam es hier zu mehrmonatigen Kämpfen gegen die Alliierten.

8 **Doderer, Heimito von**, Schriftsteller (1896-1966). Eigenh. Brief mit U. "Heimito". Ohne Ort (Landshut), 14. VI. 1954. Qu.-8°. 1 Seite. Getöntes Papier. Schrift in Blau und Rot. Mit eigenh. Umschlag. 300.-

An seinen Freund, den Maler Robert Graber (1894-1965) in Wien: "[...] nach einer sehr glücklichen und überaus arbeitsreichen Zeit werde ich am Mittwoch den 16. wieder nach Wien zurückkehren, viel-

leicht jedoch nur bis zum Beginn der folgenden Woche dort verbleiben, um dann auf's Land zu gehen. Nun bewegte mich in der letzten Zeit oft die reizende Erinnerung an unseren Nachmittags-Bummel in der Stadt vor Weihnachten. Wie schön wär's, derlei jetzt bei sommerlicher Zeit zu wiederholen! Dazu also erlaube ich mir Dich, lieber Robert, einzuladen und bitte um Deinen telefonischen Anruf [...] Mit ergebenem Handkuss an Deine verehrte Gemahlin und mit herzlicher Umarmung [...] - Graber malte phantastische Bilder und Szenen, vor allem für Märchenbücher.

9 **Domgraf-Faßbaender, Willy**, Sänger (1897-1978). Eigenh. Klappkarte mit U. Ohne Ort und Jahr. Qu.-8°. 2 Seiten. 150.-

An den Musiker und Zeichner Rudolf Nel: "Über die gelungenen Karikaturen habe nicht nur ich herzlich gelacht! Das Gelächter hält an, bei allen Besuchern [...] Die Zeichnungen habe ich auf dem Flügel ausgelegt. Niemand kann daran vorbei ohne hinzuschauen [...] Im Augenblick ist schlechte Zeit in Nürnberg. Alle kämpfen gegen alle [...] Es ist im Moment eine scheußliche Situation gerade im Schauspiel. Die Zeitungen sind voll davon. Der Oberbürgermeister persönlich hat sich eingeschaltet [...]"

10 **Edison, Thomas Alva**, Erfinder (1847-1931). Masch. Brief mit eigenh. U. Orange, N. J., 12. II. 1913. Fol. 1 Seite. Gedruckter Briefkopf "From the Laboratory Thomas A. Edison, Orange, N. J.". 2.000.-

An Max Thompson, "Plaza Hotel, New York City", ein Tag nach Edisons 66. Geburtstag: "[...] I have received your telegram containing birthday congratulations and thank you therefor, and beg to assure you of my appreciation of your kind remembrance and good wishes [...]" - Minimal fleckig. - Briefe von Edison sind extrem selten.

Originalfotografien - Wahlkampf 1965

11 **Erhard, Ludwig**, Politiker und Wirtschaftswissenschaftler (1897-1977). 61 Originalfotografien in Schwarz-Weiß, teilweise verso mit Atelierstempel "Pressefoto Weingart Beuel" und "Foto: Meffert", "Copyright: stern Hamburg". (1965). 10,5 x 15 cm, 13,5 x 18 cm, 18,5 x 24 cm und 20 x 30 cm. In einer Mappe, mit einem adressierten Umschlag und gedrucktem Absender "Presse- und Informationsamt der Bundesregierung". 800.-

Eindrucksvolle Bilddokumentation des deutschen "Wirtschaftswunders". - Die Pressefotografien in Originalabzügen porträtieren den damaligen Bundeskanzler Ludwig Erhard aus nächster Nähe und in den für ihn typischen Posen: Zigarre rauchend, mit seinem Vorgänger Konrad Adenauer, beim "Bad in der Menge" während einer Wahlkampfreise. - Der erste Teil der Fotos entstand während seiner Geburtstagsfeier im Bundeskanzleramt am 4. Februar 1965, und zei-

gen Erhard im Gespräch mit Adenauer und den Ministern seines Kabinetts, darunter Gerhard Schröder (1910-1989, CDU, Außenminister), Hermann Höcherl (1912-1989, CDU, Innenminister), Walter Scheel (1919-2016, FDP, Minister für Wirtschaftliche Zusammenarbeit), Kai-Uwe von Hassel (1913-1997, CDU, Verteidigungsminister), Erich Mende (1916-1998, FDP, Stellvertreter des Bundeskanzlers und Minister für Gesamtdeutsche Fragen) und die erste Ministerin der Bundesrepublik Elisabeth Schwarzhaupt (1901-1986, CDU, Gesundheitsministerin). - Der zweite Teil der Pressefotografien porträtiert den "Vater der Sozialen Marktwirtschaft" in einer entscheidenden Phase seiner Karriere. Seit 1957 war der Wirtschaftsminister Ludwig Erhard auch Vizekanzler in der Regierung Adenauer. Einen Tag nach dessen Rücktritt am 15. Oktober 1963 wurde er zum Bundeskanzler ernannt. Die folgende Bundestagswahl am 19. September 1965 bestätigte Erhards Beliebtheit unter den Bundesbürgern. Er fuhr den bis dahin zweitgrößten Wahlsieg in der Geschichte der CDU ein. Die vorliegenden Fotos entstanden während einer Wahlkampfreise im Saarland. Der Pressefotograf des "Stern" begleitete Erhard auf seinen Wahlkampftouren, porträtierte ihn beim Händeschütteln, umringt von seinen Anhängern, in der Staatskarosse umgeben von begeisterten Menschen, bei Wahlkampfreden u.a. mit dem saarländischen Ministerpräsidenten Franz-Josef Röder (1909-1970), beim Besuch von Bergwerken, Baustellen und Industriebetrieben. Sie zeigen nicht nur Ludwig Erhard, sondern mit ihm die damalige Gesellschaft, den Alltag und das Wirtschaftsleben, das Erhard durch seine Politik maßgeblich geprägt hatte. - Beiliegend zwei Mappen mit Pressedokumentationen (Zeitungsausschnitten) aus den Jahren 1966 und 1967.

"der subjektive Zustand miserabel!"

12 **Feininger, Lyonel**, Maler (1871-1956). Eigenh. Brief mit U. Dessau, 1. II. 1928. Fol. 2 Seiten. Bläuliches Papier. Gelocht. 2.000.-

An den Dresdener Kunsthändler Rudolf Probst (1890-1968), der als einer der ersten mit den Werken der Bauhaus-Künstler handelte: "[...] Für Ihren heutigen Brief, vielen Dank! Es geht meiner Frau [der Künstlerin Julia Berg, 1880-1970] bereits viel besser; die Operation war schwer, und hat 1 1/2 Stunden gedauert - und die ersten Tage hinterher waren gar elend zu ertragen, es gab schmerzliche Zwischenfälle und sonst war der subjektive Zustand miserabel! Aber seit 4 Tagen ist die Heilung in vollem Gange und meiner Frau Stimmung heiter und voller Hoffnung auf bessere Gesundheit, jetzt wo das Übel beseitigt worden ist. Ihre lieben Grüsse und Wünsche werde ich heute an meine Fau ausrichten. Es ist ihr natürlich auch eine grosse Enttäuschung, um den Besuch zur Ausstellung zu kommen. Ihre Vorfreude war so gross, und sie hatte so tapfer gesundheitlich durchgehalten, bis die Vorbereitungen fertig waren und die Bilder unterwegs - aber dann kam das Verhängnis über sie und sie musste sich der lang gefürchteten Operation unterwerfen [...] Was mich betrifft, ich bleibe hier bei ihr, und am wenigsten möchte ich mich bei der Eröffnung der Ausstellung zeigen, davor habe ich große Scheu. Einliegend füge ich die Preisnotierungen bei - und eine Bitte von Karl Nierendorf um sofortige

Überlassung von 5-6 gute Aquarelle [!] für eine wichtige Schau. Können Sie Herrn Nierendorf befriedigen? Ich habe nichts in Händen [...] - Das Erscheinen einer Monographie über Rudolf Probst war für Juni 2019 angekündigt.

13 **Fellini, Federico**, Filmregisseur (1920-1993). Eigenh. Widmung mit U. Zürich, Juni 1980. Fol. 1 Seite. 380.-

"A Senta Wüest | buona fortuna! | Federico Fellini. Zurich. 80. Giugno." - Auf dem Vortitel von: G. Salachas and T. Bodmer (Hrsg.), Fellini's Filme. Die vierhundert schönsten Bilder aus Federico Fellini's fünfzehneinhalb Filmen. Zürich, 1976. OLwd. mit Schutzumschlag. - Selten.

An Bertha

14 **Fouqué, Friedrich Heinrich Karl de la Motte**, Schriftsteller (1777-1843). Eigenh. Albumblatt mit U. "Friedrich LM Fouqué". Ohne Ort [Halle], 24. X. 1840. Qu.-8°. 1 Seite. 350.-

Fouque heiratete 1833 seine dritte Frau, die 30 Jahre jüngere Albertine Tode (1806-1876), die er nach der Romanfigur Bertha von Lichtenried aus seiner "Undine", gerne "Bertha" nannte. Ihr gilt der vorliegende Widmungsvers: "An Bertha. | Mein Leben war vorlängst schon Dein | Nun mag's auch Dein in diesem Abdruck sein [...]" - Schönes Albumblatt in Altersschrift.

15 **Fried, Erich**, Schriftsteller (1921-1988). Gedichttyposkript mit eigenh. Korrektur, Widmung und U. Ohne Ort und Jahr. Gr.-4° (25,5 x 20,7 cm). 1 Seite. Gelb getöntes Papier. 300.-

Widmung: "Damit es anders wird [...]" - "Hand und Fuß || Von einem Mann | dessen Hände | nach Füßen riechen | könnte man vor schnell meinen | daß seine Füße | nach Händen riechen müssen [...]" Am Oberrand nummeriert "165/166". - Der 100. Geburtstag Erich Frieds war am 6. Mai 2021. - Sehr selten.

16 **Fried, Erich**, Schriftsteller (1921-1988). Gedichttyposkript mit eigenh. Korrektur, Widmung und U. Ohne Ort und Jahr [1966]. Gr.-4° (25,5 x 20,7 cm). 1 Seite. Gelb getöntes Papier. 350.-

Widmung: "Für Stephan Hermlin [...]" - "Gründe || 'Weil das alles nichts hilft | Sie tun ja doch was sie wollen [...] Und weil man nie weiß | wie einem das schaden kann' | Das alles sind Todesursachen | zu schreiben auf Gräber | die nicht mehr gegraben werden | wenn das die Ursachen sind [...]" Am Oberrand nummeriert "164/166". - Eins der bekanntesten Gedichte Frieds. Der 100. Geburtstag Erich Frieds war am 6. Mai 2021. - Sehr selten.

17 **Geibel, Emanuel**, Schriftsteller (1815-1884). Eigenh. Gedichtmanuskript (56 Zeilen) mit U. Ohne Ort und Jahr [Lübeck, 1862]. Gr.-8°. 3 Seiten. Doppelblatt. Blaue Tinte.

400.-

"Zu Ludwig Uhlands Gedächtnißfeier. || Es ist ein hoher Baum gefallen, | Ein Baum im deutschen Dichterwald, | Ein Sänger schied, getreu vor allen, | Von denen deutsches Lied erschallt [...]" - Uhland (geb. 1787) war am 13. November 1862 in Tübingen verstorben. - Erstdruck in: Ein Münchner Dichterbuch, 3. Aufl. (1863), S. 357. - Die ersten beiden Verse wurden von Arno Holz 1886 (in "Buch der Zeit") in seinem Gedicht "Emanuel Geibel" auf den Dichter selbst bezogen. - Druck: GW VIII, S. 15. Vgl. Lyrik der Gründerzeit, München (dtv), S. 203.

18 **Gerstäcker, Friedrich**, Schriftsteller und Abenteurer (1816-1872). Eigenh. Albumblatt mit U. Plagwitz bei Leipzig, 6. IV. 1853. Qu.-Gr.-8°. 1 Seite. Mit schmalem Goldrand. 400.-

"- Und fragt Ihr den Wanderer, wo er es am schönsten gefunden auf all seinen Reisen und Fahrten, wo ihm das Herz am hoechsten, am seligsten geschlagen, wo ihm der Himmel am reinsten gelächelt, die Sterne die liebsten treulichsten Grüße herniedergefunktelt - es ist ein wunderliches Ding, aber es war da, wo er zuerst den Fuß zur Heimkehr wandte, und wie eine fata morgana lag von dem Augenblick an der Heimath Bild - wenn auch noch weit, weit entfernt, auf den Hügeln und Wäldern die ihn umgaben." - 1849 unternahm Gerstäcker eine weitere Reise, die ihn diesmal nach Südamerika, Kalifornien, Tahiti und Australien führte und von der er erst 1852 wieder nach Europa zurückkam und die er 1853 in "Reisen" schilderte. Er schlug sich unterwegs auf abenteuerliche Weise durch.

Yoga

19 **Ginsberg, Allen**, Schriftsteller (1926-1997). Eigenh. Brief mit U. New York City, 8. I. 1981. Fol. 1 Seite. Absenderstempel. Hotelbriefpapier "Hotel Astoria Budapest". 300.-

An den Kunstsammler und Kunsthändler Carl Laszlo (1923-2013) in Basel über buddhistische Konzentrations- und Meditationspraktiken: "Thanks for your hospitality in Basel - Sorry I could'nt find in your collection a sample of the Samatha-Vipassana posture or meditation with palms down on knees - here's a block print of Marpa 'the Translator', teacher of Milarepa in proper asana (seat) and mudra (hard posture). Details on his life can be found in biographies of Milarepa [...]" Milarepa war ein tibetanischer Yogameister. Ginsberg war Buddhist und Schüler von Chögyam Trungpa Rinpoche, an dessen Naropa-Universität in Boulder (Colorado) er lehrte. - Etw. gebräunt, Oberrand minimal eingerissen.

Neues von Goethe

20 **Goethe-Kreis - Schlosser, Sophie (Sophia) Johanna (geb. Du Fay)**, Gattin von Fritz Schlosser, Freundin Goethes (1786-1865). Eigenh. Brief mit U. Stift Neuburg, 30. und 31. X. 1831. 8°. 7 1/2 Seiten. 2 Doppelblätter. 380.-

An ihren Neffen Alfred Nicolovius in Berlin. Entschuldigt ihr spätes Schreiben und erkundigt sich nach dessen Befinden: "[...] Seit meinem letzten Briefe an Sie hat sich in der Welt manches geändert, oder auch nicht geändert wenn man will, da doch eigentlich nur der durch die französische Revolution [von 1830] frey gewordne Geist der Volkssouverainität, das heißt wilder Gesetz- und Zügellosigkeit immer weiter schreitet, und jedesmal, wenn es auch einmal den Anschein hat, als würde an einem Orte im eine wohlthätige Schranke gesetzt, er schon gleich wieder an einem andren spukt, bis er seine Reise um den Erdkreis wird gemacht, und alle die sich locken lassen, in den Abgrund des Verderbens wird hinunter gezogen haben. - Ich kann es nicht sagen, wie sehr dieses geist- und sinnlose Treiben mir zuwider ist, und wie wenig ich begreife, wie Menschen, die auch nur ein Körnchen Menschenverstand haben, sich so verblenden lassen [...] Es ist in der That eine trostlose Zeit [...] Wir genießen hier einen wunderschönen Herbst [...] Von Weimar hören wir gar nichts mehr; ich kann dieses völlige Verstummen in der That nicht begreifen. Vor einigen Monaten schrieb ich noch einmal an Frau Ottilie, und bat sehr, doch nur mit wenigen Worten etwas über das allseitige Ergehen zu berichten [...] Durch Frau [Marianne von] Willemer aber, die uns vor kurzem hier besucht hat, erfuhr ich, daß sie kürzlich einen Brief von dem alten Herrn [Goethe] erhalten hat, in freundlich heiterm Tone, und keineswegs zunehmende Altersschwäche anzeigend. - Wissen Sie etwas genaueres von diesem Ihnen verehrten Oheim, und den Seinen so bitte ich, es mir mitzutheilen [...]" Erwähnt mehrfach die Cholera-Epidemie 1830. - Der genannte Brief von Goethe an Marianne von Willemer ist wohl der vom 22. September 1831 (Konzept in Weimar, GSA; Ausfertigung in Frankfurt, FDH). - Minimale Randschäden und geringer Tintendurchschlag.

Wir sind Gefangene

21 **Graf, Oskar Maria**, Schriftsteller (1894-1967). Brief mit eigenh. U. "Oskar M Graf". Bad Reichenhall, Städt. Krankenhaus, 12. VII. 1965. 4° (28 x 21,5 cm). 3 Seiten auf 3 Blättern. Luftpostpapier. Briefkopf. Gelocht. 750.-

An Hans Dollinger: "[...] Desch, den ich damals, als er 'Wir sind Gefangene' erwarb, eindringlich bat, die Bogen von 'An manchen Tagen' von [Karl] Gerold zu kaufen und das Buch sang u. klanglos in seinem Verlag aufzunehmen, sicherte mir zu dies zu tun. Auf meine brieflichen Anfragen aus U.S.A. gab er stets ausweichende Antworten, es sei noch nicht so weit, und als ich ihn jetzt, nachdem 'Wir sind Gefangene' erschienen sind, wieder danach fragte, äusserte er sich dahingehend, daß nach dem Erscheinen von 'Wir sind Gefangene' nur ein neues Buch grosse Chancen hätte, u. lehnte auch den Erwerb von 'An manchen Tagen' ab. Glauben sie mir, Desch will weder dieses noch

die 2 anderen Titel aus dem Nest Verlag, wovon ja, wie Sie wissen, die 'Erben des Untergangs' bereits seinerzeit unter dem Titel 'Eroberung der Welt' bei Desch erschienen ist. Herr Riepl, den ich früher schon flüchtig kennen lernte, zeigte sofort großes Interesse für 'An manchen Tagen' er will das Buch bereits in diesem Herbst zu einem sehr billigen Preis, DM 9.80, auf den Markt bringen. Daß mir gerade an diesem Buch besonders viel liegt, werden Sie als einer, der es wirklich gelesen hat, wohl verstehen. Die Europäische Verlagsanstalt ist gewiss nicht eine gewaltige Firma u. sicher stimmt sie auch in vieler Hinsicht nicht mit mir politisch überein, aber ich habe doch den Eindruck, daß es eine ganz ordentliche Firma ist [...] Vielleicht darf ich also doch hoffen, daß die bei Gerold liegenden Bogen meiner 3 Bücher zum Schluss nicht verramscht oder gar eingestampft werden müssen. Wie sie sehen, mußte ich diesen Brief meiner Frau diktieren, da ich unglücklicherweise hier keine Schreibmaschine leihweise auftreiben kann [...]" - Vgl. Pfanner 22, 80, 72 und 74. - Der von Karl Anders 1946 gegründete Nest-Verlag ging ab 1955 in den Besitz der von Karl Gerold herausgegebenen "Frankfurter Rundschau" über.

"die betrügerischen Gaunermethoden des Staates"

22 Hofer, Karl, Maler (1878-1955). 4 eigenh. Briefe mit U. "KHofer" und "Hofer". Berlin-Wilmersdorf, 8. IX. 1947 bis 23. VIII. 1948. Verschied. Formate. Zus. 8 Seiten. Ein Brief mit Briefkopf, zwei mit Bearbeitungsvermerken des Empfängers.

1.000.-

An den Maler und Kurator Arnold Bode (1900-1977), den Begründer der "Documenta" in Kassel als Vorsitzendem der Hessischen Sezession (1946-48). Bode bereitete zum 70. Geburtstag Hofers am 11. Oktober 1948 eine Ausstellung mit Katalog ("100 Werke, Studio Hessische Sezession und Landesmuseum Kassel") vor. - I. (8. IX. 1947): "[...] Zunächst muss ich fragen ob Sie der Maler Bode sind der früher hier lebte [...] Leider ist es nicht möglich das kleine Kollektiv von Heidelberg nach Kassel zu bringen was ich an und für sich gerne tun würde. Die Bilder sollen von H[eidelberg] nach München wo sie jedoch erst im kommenden Jahr zur Ausstellung kommen und wo die Arbeiten aus Augsburg beigefügt werden. Von dort geht diese größere und wichtigere Ausstellung wohl in andere Städte und dann würde ich sie gerne auch nach Kassel bringen [...]" - II. (Weihnachten 1947): "[...] Leider ist es mir ganz unmöglich heute schon einen Termin für eine Ausstellung in Kassel zu bestimmen, da ich noch nicht weiss wann die Ausstellung in München zustande kommt [...] im Herbst wird sie hier verlangt gel[egentlich] meines 70. Geburtstages. Aber vielleicht sieht das alles bis dahin ganz anders aus, die Hauptsache ist ja, dass die Bilder nach Kassel kommen [...]" - III. (23. VIII. 1948): "[...] In meinem letzten Brief schrieb ich Ihnen von der wahrscheinlich bestehenden Unmöglichkeit meine Bilder von Karlsruhe nach Kassel zu bringen und von der weiteren Unmöglichkeit sie von da nach hier zu transportieren [...] Aber nun werden auch sie keine Möglichkeit mehr haben. Die Zeiten werden immer schöner [...]" - IV. (24. IX. 1948): "Ich dachte Sie machen eine Ausstellung meiner Arbeiten, aber das ist ja eine richtige Festveranstaltung geworden! Ich bitte Sie

den aktiv Beteiligten meinen herzlichen Dank zu sagen in den Sie vor allem inbegriffen sind. Der Frankfurter Rundfunk gab mir Nachricht von einer Reportage zur Eröffnung die ich leider nicht hören konnte da wir gänzlich ohne Elektrizität sind. Ein schauerlicher Winter steht bevor [...] Nun ist es auch ein Zeichen dieser irrsinnigen Zeit dass es keinen Sinn mehr hat etwas zu verkaufen über das wenige hinaus was man brauchen und ausgeben kann. Ich weiß schon nicht mehr zum wievielten Male ich durch die betrügerischen Gaunermethoden des Staates alles verloren habe. So auch jetzt wieder. Wenn die Möglichkeit bestünde das eine oder andere Bild zu verkaufen, respektive mir den Betrag umgehend zukommen zu lassen wäre ich damit einverstanden, nur sehe ich keine Möglichkeit dazu. In meinem Leben gebe ich keiner Bank mehr Geld [...]" - Nach Kriegsende war Hofer am Aufbau der Hochschule der bildenden Künste Berlin beteiligt, deren Direktor er seit Juli 1945 war. Er erhielt 1948 die Ehrendoktorwürde der Berliner Universität. - Leichte Altersspuren.

23 Hoffmann von Fallersleben, August Heinrich, Schriftsteller und Germanist (1798-1874). Eigenh. Brief mit U. "Hoffmann von Fallersleben". Corvey, 29. V. 1860. Gr.-8°. 1 Seite. 400.-

An Herrn Martini in Weimar: "[...] haben sie doch die Güte, mir die beiden rückständigen Kisten der von mir früher ausgesuchten Cigarren* mit umgehender Post hierher (nach Covey bei Höxter) zu senden. Den Betrag (5 Gr.) können Sie durch Postvorschuß entnehmen, oder ich sende ihn durch Herrn C. Gräf, an welchen ich das beiliegende Briefchen zu besorgen bitte [...] *) Ich bitte die Kisten zuvor zu öffnen und sich zu überzeugen, dass es dieselben sind. Unter den vorigen waren 3-4 schlechte Pakete." - Etw. fleckig und minimal knittrig.

24 Huelsenbeck, Richard (Charles R. Hulbeck), Schriftsteller und Psychoanalytiker (1892-1974). Masch. Brief mit eigenh. U. New York, N. Y., 28. IV. 1958. Fol. 1 Seite. 180.-

An den Kunsthändler Carl Laszlo (1923-2013) mit Dank für die Zusendung von Schriften: "[...] ich hatte eine schwierige Zahnoperation. Hinzukommt die hektische Taetigkeit in New York, von der man sich in Europa kaum ein Bild machen kann. Was macht die Dada-Bewegung in Basel? [...] Sie wissen natürlich von der grossen Dada-Ausstellung, die Dr. Rathke vom Kunstverein Wuppertal im September eröffnen will [...]" - Sein stärkstes Echo erregte Huelsenbeck als Mitbegründer und wichtiger Chronist des Dadaismus.

5 Humboldt, Alexander von, Naturforscher und Geograph (1769-1859). Eigenh. Brief mit U. "Humboldt". (Paris), "Samedi" 23. III. 1817 (Stempel). 8°. 1 Seite. Doppelblatt, eigenh. adressiert mit Stempeln und Siegelresten. 750.-

An Gerard de Prony (1755-1839) und dessen Ehefrau in Paris: "[...] J'avais oublié, le jour de l'Institut lorsque Madame de Prony a eu l'extreme bonté de m'engager pour la concert de Dimanche, que je [...]"

demande chez M Berthollet J'espere revenir d'assez bonne heure pour profiter de cette aimable invitation, mais je supplier mon respectable Colleague, Mr. de Prony de vouloir bien agreer l'expression de mes vifs regrets, si peut-être je retournois trop tard pour me rendre à l'hotel Canavalay [...]". - Der Mathematiker, Ingenieur und Hydrauliker Gaspard-Clair-François-Marie Riche Baron de Prony war Professor der Mechanik an der École polytechnique in Paris und seit 1790 Direktor der École des Ponts-et-Chaussées. Für Humboldts Südamerika-Expedition berechnete er mehr als 400 Höhendaten. De Pronys Gattin war eine Freundin von Josephine de Beauharnais, der Ehefrau Kaiser Napoleons. - Claude-Louis, Comte de Berthollet (1748-1822) war französischer Mediziner und Chemiker, 1794 Professor für Chemie in Paris, Teilnehmer an Napoleons Feldzügen in Italien 1796 und in Ägypten und Gründer der Société d'Arcueil. Seine Tätigkeit war durch Antoine-Laurent Lavoisier beeinflusst. - Vgl. Werner Richter u.a., Alexander von Humboldts Messtechnik: Instrumente - Methoden - Ergebnisse. Berlin 2014, S. 29.

26 Humphrey John Stewart, Komponist (1856-1932). Eig. großes musikalisches Albumblatt mit U. San Francisco, ca. 1932. Gr.-Fol. (34 x 27 cm). 1 Seite. 200.-

"Extract from Prelude to 'The Hound of Heaven' (Dramatic Oratorio)" sowie Anfangschor aus der Kantate "Star of the Legion of Honour", "composed for the dedication of the Palace of the Legion of Honour, in San Francisco, California." - Humphrey machte sich auch als Organist einen Namen.

Selbstkarikatur

27 Ionesco, Eugène, Schriftsteller und Maler (1909-1994). Eig. Zeichnung mit Widmung und U. Ohne Ort und Jahr. Gr.-8°. 1 Seite. 280.-

Für seinen Freund, den rumänischen Dichter und Kritiker Barbu Brezianu (1909-2008) mit einem gezeichneten Selbstporträt, einer Selbstkarikatur in Ganzfigur: "Pour Barbu Brezianu - avec ma profonde et fidèle amitié Eugene Ionesco". - Auf dem leicht beschnittenen Vorsatzblatt mit Druck "Collection dirigée par Albert Skira avec la collaboration de Gaetan Picon" zu dem von Ionesco verfassten und illustrierten Band "Découvertes" (Genf 1969). - Beiliegend ein Porträtfoto (Getty images).

"im Zusammenhang mit Broch und James Joyce"

28 Jahnn, Hans Henny, Schriftsteller (1894-1959). Masch. Brief mit eig. U. Hamburg-Blankenese, 13. IX. 1959. Folio. 1 Seite. Briefkopf. Gelocht. 480.-

An den Rhein-Verlag in Zürich: "Bezugnehmend auf Ihr Schreiben betr. der Werke von Hermann Broch dürfte Ihnen bekannt sein, daß ich im Laufe der letzten Jahre hin und wieder in größerem Zusammenhang Hermann Broch erwähnt und besprochen habe und es dürf-

te Ihnen nicht entgangen sein, daß gerade in letzter Zeit mein Name im Zusammenhang mit Broch und James Joyce in verschiedenen Zeitschriften erschienen ist [...]" - Einer der letzten Briefe Jahnns, der bereits am 29. November 1959 starb. - Eingangsstempel. - Sehr selten.

Emil Szittyä

29 **Jung, Franz**, Schriftsteller (1888-1963). Masch. Brief mit eigenh. U. Paris, 36 rue du Dragon, 21. XII. 1961. Fol. 1 Seite. Bläuliches Luftpostpapier. 250.-

An den Panderma Verlag des Carl Laszlo (1923-2013) in Basel: "[...] ich moechte Sie anfragen, ob der Verlag sich nicht fuer eine Wiederherausgabe einiger der Schriften von Emil Szittyä [1886-1964] interessieren wuerde, etwa die Gebete ueber die Tragik Gottes oder Teile aus dem Roman Klaps, die in den fruehen zwanziger Jahren in deutschen Verlagen erschienen sind und die weder von der expressionistischen Welle noch der Wiederbelebung einiger dadaistischen Schriften erfasst worden sind. Es sind aus dieser Zeit auch eine Sammlung Essays, zum Umbruch der Kunstbetrachtung, vorhanden, auf die dieser Tage erst Edschmid in seinen Expressionisten Erinnerungen besonders hingewiesen hat [...] Ich handle nicht als Agent. Meine Interesse ist auf Szittyä aufmerksam zu machen, dem ich aus seiner selbstauferlegten Isolierung ein wenig heraushelfen moechte [...]" - 1961 erschien Jungs Autobiografie "Der Weg nach unten" und es kam zu einem Wiedersehen mit Szittyä in Paris. Fritz J. Raddatz nannte Jung einen "der unbekanntesten und lesenswertesten Autoren deutscher Sprache in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts". - Nachlässe von Jung und Szittyä finden sich in Marbach. - Äußerst selten.

30 **Kaschnitz, Marie Luise**, Schriftstellerin (1901-1974). Eigenh. Brief mit U. sowie eigenh. Briefkarte mit U. Frankfurt und Rom, 3. III. 1954 und ohne Jahr. Verschied. Formate. Zus. ca. 3 Seiten. Gelocht. 220.-

An den Verleger Max Niedermayer vom Limes-Verlag, der um Vorschläge für seine Anthologie "Verse der Liebe" (1954) gebeten hatte: "Ich danke Ihnen vielmals für ihre freundliche Aufforderung zum Auswählen von 3 Liebesgedichten. Wir wohnen in Rom und mit dem Nachschicken unserer Post klappt es nicht immer - so ist es spät geworden, vielleicht schon zu spät. Ich möchte Ihnen darum heute nur kurz die Titel und Anfänge der Gedichte sagen, die ich nennen würde [...] Ich habe nur deutsche Gedichte genommen, weil die Frage der besten Übertragung zu schwer ist." - Eintragungen des Empfängers.

31 **Keller, Gottfried**, Schriftsteller (1819-1890). Eigenh. Albumblatt mit U. Zürich, 5. III. 1885. 8,5 x 11 cm. Mit geprägter und kolorierter lithographischer Vignette (Mutter und Sohn im Kostüm des 16. Jhdts.). Karton mit umlaufendem Goldschnitt. Montiert auf der Rückseite des eigenh. adressiertem Umschlags (Frankatur ausgeschnitten). 480.-

Beschriftung des Schmuckblättchens: "Zürich | am 5 März 1885 | Gottfr. Keller | - ". - Umschlagbeschriftung: "Herrn Walter Paetow | Sekundaner | S. W. Lindenstr. 36. | Berlin." - Paetow (1869-1914) redigierte ab 1894 die "Neue Rundschau". - Sehr hübsches Blatt.

Gleichschaltung der Deutschen Physikalischen Gesellschaft

32 **Laue, Max von**, Physiker und Nobelpreisträger (1879-1960). Masch. Brief mit eigenh. U. "M. Laue". Berlin-Zehlendorf, 24. I. 1934. Fol. 1 1/2 Seiten. 750.-

Bedeutender Brief an Karl Mey (1879-1945), seit 1933 Vorsitzender der Deutschen Physikalischen Gesellschaft: "[...] Immer wieder höre ich Gerüchte, die Deutsche Chemikerschaft hätte sich gleichschalten müssen und den deutschen Physikern könne dasselbe sehr bald und evtl. sehr plötzlich geschehen. Ich habe mir natürlich überlegt, was wir in diesem Falle zu tun haben und möchte mir erlauben, Ihnen vorsorglich meine Gedanken darüber mitzuteilen. Die Deutsche Physikalische Gesellschaft kann m. E. sich auf keine Gleichschaltung einlassen, ohnedass die Oesterreichische Regierung unseren Gauverein Oesterreich zum Austritt zwingt, und die Prager Regierung die dortigen Mitglieder der Gesellschaft. Ausserdem würden in allen englisch sprechenden Ländern die Mitglieder freiwillig austreten. So wäre die Gesellschaft eines grossen Teils ihrer Mitglieder und eines noch grösseren Teils ihrer Bedeutung beraubt. Ich möchte glauben, dass für die Deutsche Gesellschaft für technische Physik ähnliches gilt. Deswegen müssen wir meines Erachtens einen Ausweg wählen, ähnlich wie es die Chemiker getan haben, bei denen auch die Deutsche Chemische Gesellschaft und die Bunsen-Gesellschaft (vielleicht noch eine) von der Gleichschaltung freigeblieben sind, während der Verein deutscher Chemiker die Umgestaltung vorgenommen hat, welche die Regierung wünschte. Das heisst, wir müssen einen neuen Verein gründen, der nur Reichsdeutsche Physiker umfasst, diese aber vollzählig, ohne Unterschied, ob der Mann sich mit reiner oder mit technischer Physik beschäftigt. Der Zweck dieses Vereins wird lediglich die politische Vertretung der Physiker sein. Alles andere, also literarische Betätigung, wissenschaftliche Sitzungen usw. muss er den beiden schon bestehenden Gesellschaften überlassen. Die Gründung dieses Vereins müssten Sie in die Hand nehmen; es würde Ihnen mit Hilfe der beiden Gesellschaften, deren Vorsitzender Sie sind, nicht schwer fallen, in kurzer Zeit den neuen Verein ins Leben zu rufen. Auf diesem Wege, glaube ich, könnten unsere beiden Gesellschaften ihren Bestand unverändert bewahren [...]" - Max von Laue war von 1931 bis 1933 Vorsitzender der DPG, gefolgt von Karl Mey, dem er mit einer couragierten Rede gegen Johannes Stark zur fast einstimmigen Wahl verholffen hatte. Mey war bis 1935 Vorsitzender. Der Industriephysiker war zudem von 1931 bis 1945 Präsident der Gesellschaft für technische Physik. - Die DPG bewahrte sich bis Ende der 1930er Jahre gegenüber dem NS-Regime ihre Autonomie, vor allem durch die Verhinderung der Wahl Johannes Starks zum Vorsitzenden 1933. - Gelocht. - Vgl. Hoffmann/Walker, Physiker zwischen Autonomie und Anpassung.

Gegen Johannes Stark und die "Deutsche Physik"

33 Laue, Max von, Physiker und Nobelpreisträger (1879-1960). 4 masch. Brief mit eigenh. U. "M. Laue". Berlin-Zehlendorf, 10. I. bis 27. VII. 1934. Fol. und Quer-4°. 4 1/2 Seiten. 1.500.-

Interessante Brieffolge an Karl Mey (1879-1945), der 1933 auf Betreiben von Laues zum Vorsitzenden der Deutschen Physikalischen Gesellschaft gewählt wurde: "[...] Dr. Berliner schreibt mir aus Locarno: '[Rudolf] Seeliger schreibt (30.12): Hirzel hat ihn soeben vor die vollendete Tatsache gestellt, dass Stark Einfluss auf die Phys. Zeitr. und insbesondere auf die Gestaltung der Berichte zu erhalten 'wünschte', dass er ab 1.1.34. anonym in die Redaktion eintritt und dass er insbesondere 'verlangt' hat, die Berichte von nun ab allein zu besorgen [...]' (10. I. 1934). - "[...] Offenbar immer, wenn ich verreist bin, macht sich Herr Stark nützlich. So fand ich gestern bei der Rückkehr in Abschrift seinen Brief vom 26. Mai an den Vorstand der Deutschen Physikalischen Gesellschaft. Dieser Brief stellt eine starke Anmassung dar, da er doch auf Papier mit amtlichem Vordruck geschrieben und somit ein amtliches Schreiben des Präsidenten der Reichsanstalt darstellt. Man könnte deshalb daran denken, ihm den Brief mit dem Bemerkten zurückzusenden, dass die Deutsche Physikalische Gesellschaft seiner amtlichen Kritik nicht unterstände; man könnte auch daran denken, beim Reichskultus-Ministerium eine Beschwerde gegen Herrn Stark einzureichen [...]. Uebrigens wusste ich schon seit etwa 14 Tagen, dass Stark wieder etwas mit der Gesellschaft vor hat. Er [...] hat erklärt, er würde, wenn die Gesellschaft sich nicht bald anders zu ihm stellte, 'zum Schlage ausholen' [...]' (4. VI. 1934). - "[...] Wie ich schon früher mitteilte, habe ich am Tage nach der Vorstandssitzung der Deutschen Physikalischen Gesellschaft mit Professor Achelis vom Preussischen Kultusministerium, ein wenig später mit Ministerialrat Donnevert im Reichsinnenministerium, gesprochen. Beide Unterredungen verliefen durchaus zufriedenstellend [...]. Ich wäre sehr dafür dass man Herrn Stark wegen seiner Anmassung [...] etwas auf die Finger klopft [...]" (13. VI. 1934). - "[...] Es wird Sie interessieren, daß die 3 größten deutschen Akademien d. W., befragt über die Ernennung Starks zum Leiter der Notgemeinschaft, sich dagegen ausgesprochen haben [...]" . - Max von Laue war von 1931 bis 1933 Vorsitzender der Deutschen Physikalischen Gesellschaft. Die Wahl seines Nachfolgers im Jahr der Wahl Hitlers zum Reichskanzler war ein Versuch, die Unabhängigkeit gegenüber der nationalsozialistischen Politik zu wahren. Auf der Sitzung der DPG kam es zum offenen Konflikt mit dem Gegenkandidaten Johannes Stark (1874-1957), der nach einer Rede von Laues eine deutliche Niederlage einstecken musste. Gleichwohl erhob Stark, der von Reichsinnenminister Wilhelm Frick zum Präsidenten der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt (PTR) nach Berlin berufen worden war, Anspruch auf die unumschränkte Führerschaft der sog. "Deutschen Physik". 1934 übertrug ihm Wissenschaftsminister Rust die Präsidentschaft der Notgemeinschaft der Deutschen

Wissenschaft. Stark veranstaltete Hetzkampagnen gegen Werner Heisenberg, Albert Einstein und andere Vertreter der modernen Physik, die er als "Weiße Juden in der Wissenschaft" diffamierte. Er war "das wohl bekannteste und infamste Beispiel der nationalsozialistischen Einflussnahme auf die Physik" (Hoffmann/Walker). - Gelocht. - Vgl. Hoffmann/Walker, Physiker zwischen Autonomie und Anpassung, Die Die Deutsche Physikalische Gesellschaft im Dritten Reich, Weinheim 2007.

Post für Lise Meitner

34 **Laue, Max von**, Physiker und Nobelpreisträger (1879-1960). Masch. Brief und 2 masch. Postkarten, jeweils mit eigenh. U., dazu eine masch. Adressliste mit handschriftlichen Korrekturen. Hechingen, 4. XI. und 18. XI. 1944. Fol. und Quer-8°. 4 Seiten. Der Brief mit dem gedruckten Briefkopf "Kaiser-Wilhelm-Institut für Physik, Zweigstelle Hechingen". 750.-

Interessante Korrespondenzfolge an den Berliner Verleger Wolfgang Keiper, mit einer Liste von Kollegen, die ein Belegexemplar von Max von Laues "Mein physikalischer Werdegang" erhalten sollten: "[...] Ich freue mich der Aussicht, demnächst schon Reinschriften meines Manuskriptes zu erhalten und könnte 12 Exemplare sicher gut brauchen. Eins davon senden Sie bitte (ich kann es nach den derzeitigen Bestimmungen über Auslandspost nicht selbst) an Frau Professor Dr. Lise Meitner in Stockholm 50, Forschungs-Institut für Physik der Akademie der Wissenschaften. Auch dass Sie eins an Herrn Planck senden wollen, ist mir sehr recht. [...] Wenn ich die Exemplare der Reinschrift noch vor Weihnachten bekommen könnte, wäre es mir besonders lieb. [...] Ein Verzeichnis meiner bis 1939 erschienenen Arbeiten wurde mir zu meinem 60-ten Geburtstage überreicht. Es liegt in meiner Berliner Wohnung und ich weiss angesichts des dort eingetretenen Bombenschadens nicht, wo [...]" - Auf den beiden Postkarten weitere Wünsche für den Versand der Belegexemplare: "[...] Von den Reinschriften, die Sie herstellen wollen, senden Sie bitte ein Exemplar an Prof. Planck in Rogätz, eins an die Kaiserlich Leopoldinisch-Karolinische Akademie der Naturforscher in Halle a. S., Friedrichstr. 50a, eine an Prof. W. Meißner, München-Pasing, Exterstr. 10 [...] und zwei (nicht, wie ich früher geschrieben hatte, eins) an Frau Professor Lise Meitner in Stockholm, Bragevägen 12 [...]". - Auf der Liste finden sich, mit handschriftlichen Ergänzungen, weitere Adressaten jeweils mit voller Postanschrift, darunter "Geheimrat Planck", "Professor W. Heisenberg, Weiherstr. 1, Hechingen", "Professor C. F. v. Weizsäcker, (14) Hechingen, Steig 3" sowie E. Justi, P. Niggli, Else Römer, Hans Matthies, H. Menzer, Percy Quensel, I. Waller, Edgar Meyer, W. Nowacki. - Die Kernphysikerin Lise Meitner (1878-1968), die über 30 Jahre eng mit Otto Hahn zusammenarbeitete, verlor im April 1933 wegen ihrer jüdischen Abstammung die Lehrbefugnis und musste 1938 nach Stockholm emigrieren. - Nachdem Max von Laue 1943 vorzeitig emeritiert worden war, zog er sich wie viele seiner Kollegen nach Hechingen auf der schwäbischen Alb zurück, wo er an seiner Autobiographie "Mein physikalischer Werdegang" arbeitete. Sein

Berliner Verleger Wolfgang Keiper gab während der Kriegszeit Werke zur Geschichte der Naturwissenschaften und Autobiographien hervorragender Gelehrter heraus. - Gelocht, etwas gewellt und angeschmutzt.

Farm Hall

35 **Laue, Max von**, Physiker und Nobelpreisträger (1879-1960). 2 masch. Briefe mit eigenh. U. "M. v. Laue". Göttingen, 10. IV. und 11. V. 1946. Quer-4° und Fol. Zus. 2 Seiten. 500.-

An den Berliner Verleger Wolfgang Keiper, kurz nach der Rückkehr aus Farm Hall: "[...] Sie fragen, ob ich meinem auto-biographischen Beitrag einen Nachtrag zu geben wünsche. Ich möchte davon absehen, denn über die interessanten Erlebnisse, die ich seit dem April 1945 hatte, zu berichten, ist noch zu früh. Im übrigen habe ich meinen Beitrag so abgefaßt, daß Einsteins Name, wenn er auch darin nicht genannt ist, doch hinreichend deutlich zwischen den Zeilen steht [...] Ich erinnere mich nicht mehr der Einzelheiten unseres Verlagsvertrags und kann nicht nachsehen, da dieser noch in Hechingen liegt, aber ich nehme an, daß ich ein Honorar für meinen Betrag bekomme und möchte Sie um einen Vorschuß darauf bitten. Zahlbar an meine Schwester Elisabeth von Laue in Potsdam [...] Meine Schwester ist nämlich infolge der Kriegsereignisse völlig mittellos [...]" - Einen Monat später bekräftigt von Laue: "Einen Zusatz freilich möchte ich später einmal noch schreiben; nur verbietet ihn zurzeit die Lage. Ich meine einen Bericht über meine Erlebnisse vom April 45 bis zum Januar 46 [...]" - Nach seiner vorzeitigen Emeritierung 1943 zog sich von Laue nach Hechingen zurück, wo er auf Anregung des Berliner Verlegers Keiper an seiner Autobiographie "Mein physikalischer Werdegang" arbeitete. Gemeinsam mit 9 weiteren Physikern, darunter Otto Hahn, Werner Heisenberg und Carl Friedrich von Weizsäcker, wurde Max von Laue Ende April 1945 in Hechingen von den Amerikaner gefangen genommen und vom 3. Juli 1945 bis zum 3. Januar 1946 im britischen Farm Hall interniert, wo sie vom Atombombenabwurf auf Hiroshima erfuhren. - Der Berliner Verleger Wolfgang Keiper gab während der Kriegszeit Werke zur Geschichte der Naturwissenschaften und Autobiographien hervorragender Gelehrter heraus. - Gelocht, etwas gewellt und angeschmutzt.

36 **Laue, Max von**, Physiker und Nobelpreisträger (1879-1960). Masch. Brief mit eigenh. U. "M. v. Laue". Göttingen, 3. XI. 1949. Fol. 1 1/2 Seiten. 400.-

An den Berliner Verleger Wolfgang Keiper: "[...] Sie planen [...] die Gründung eines Nobel-Institutes. Dazu ist zunächst einmal zu sagen, dass wir unmöglich den Namen dieses grossen Schweden benutzen dürfen; das würde sofort einen energischen und berechtigten Protest in Stockholm auslösen. Auch scheint mir der Zeitpunkt dafür so ungeeignet wie möglich. Und schliesslich kann eine solche Anregung, wenn sie einige Erfolgsaussichten haben soll, nur von einer schon bestehenden angesehenen wissenschaftlichen Körperschaft ausgehen, nicht aber von Privatpersonen [...] Ich denke, wir bleiben bei der Ab-

machung, Röntgens Publikationen über seine neuen Strahlen in meinem 'Werdegang' zu bringen [...] Einen Zusatz zu meiner Antrittsrede in der Akademie halte ich deswegen nicht für notwendig, da ja das Buch alles über meinen Lebenslauf enthält, was für den Leser von Interesse sein kann. Eigene Lebensläufe von Röntgen, H. A. Lorentz, Zeeman, P. Curie, Rayleigh, Lenard kenne ich nicht [...]" - Gelocht, etwas angeschmutzt.

37 **Lichnowsky, Mechthilde von**, Schriftstellerin (1879-1958). Eigenh. Brief mit U. London, 8. II. 1955. Gr.-4°. 1 1/2 Seiten. Absenderstempel. Gelocht. 200.-

An den Verleger Max Niedermayer vom Limes-Verlag: "[...] 'Gott betet' ist nicht eine Sammlung von Gedichten, sondern, in mehreren Abschnitten, ein Hymnus an den leidenden Menschen. Wenn er auseinandergerissen wird, und wenn nur der von Ihnen ausgewählte Teil veröffentlicht wird, so verliert er sein eigenes Wesen, seinen Sinn und seine poetische Kraft, und niemand könnte etwas an diesem so kurzen letzten Abschnitt verstehen. Es wird Ihnen wohl nicht möglich sein, das ganze, ungekürzt, zu veröffentlichen? Ich schlage Ihnen daher vor, aus einigen Gedichten, die ich Ihnen schicken könnte, eines oder zwei zu wählen. Bitte um Antwort betreffs meiner zwei Vorschläge [...]" - "Gott betet" war 1917 bei Kurt Wolff erschienen; zu der Veröffentlichung bei Limes kam es nicht.

38 **Lohmann, Johanna Friederike**, Schriftstellerin (1749-1811). Drei eigenh. Briefe und ein eigenh. Manuskript mit U. Magdeburg [und Leipzig], 1792 und o. Datum. Verschied. 8° und 4°-Formate. Zus. ca. 9 1/2 Seiten. 750.-

An ihren "größten Wohlthäter", den Pädagogen und Dompropst Gotthilf Samuel Rötger (1749-1831) in Magdeburg, der ihr bei der "Haupt Revision" ihrer Arbeiten behilflich war. 23. X. 1792: "[...] Noch einmal nehme ich mir die Freiheit die mit den mögl. Correctionen begleiteten Verse Ihnen zu senden, und - für das was ich nicht befolgt habe, eine kleine Vertheidigung beizufügen." Es folgen längere Erläuterungen der strittigen Fragen, und sie fährt fort in ihrem Brief: "Das andere hab' ich abgeändert nach der Vorschrift und danke Ihnen ganz gehorsamst. Ich bin glücklich wenn Sie mir nur sagen es geht an - Wenn ich Ihnen nur mit meinen Bitten nicht zu viel Schreibens machte, wenn Sie nur die Güte haben wollen zu sagen, - ohne alle Umstände die Ihnen so viel Mühe kosten - dis muß fort - dis ist falsch, denn ich fürchte Ihre Güte sonst zu misbrauchen - - und zwar - weil ich schon wieder ein neues Gedicht [...] beilege [...]" Sie beabsichtige, ihr neues Buch ("Kleine Gedichte und Aufsätze", Dessau 1793) der Fürstin von Dessau zu widmen, weil diese "eine große Freundin von Poesie ist, und ihre Schränke meist Gedichte enthalten". - 22. XI. 1792: Zusendung eines Manuskripts "[...] wollte der Himmel daß es nicht gar zu gepfropft voller Fehler sein möchte". - Undatiert: Schickt Briefe von und an ihren Vater (gest. 1775) für die Autographensammlung von Rötger. Am Schluß ein Gedicht. - Undatiert: Einseitiges Manuskript mit der Überschrift: "Dank an Herrn Probst Röttger für die

gütigst mitgetheilten End-Reime". - Beschriftet und mit Heftspuren im Falz - "Die Tochter des Wittenberger Bibliothekars, Juristen und Prof. Johann Daniel Ritter [...] korrespondierte bereits in ihrer Jugend u. a. mit Gellert und dem späteren Göttinger Altphilologen Christian Gottlob Heyne, hatte bereits früh Schreibversuche gemacht, die sie jedoch erst ab ca. 1790 als Witwe ernsthafter betrieb [... Nach Lohmanns] Tod verlor sie durch den Bankrott seines Bruders das beträchtliche Vermögen und zog mit ihren inzwischen sechs Kindern zu einem Schwager nach Leipzig. Hier begann sie vornehmlich hist. Romane, Erzählungen und Skizzen sowie Gedichte zu schreiben, um die Erziehung ihrer Kinder materiell zu sichern" (H. Steinhorst).

Schiller-Rede - Ankunft im Stuttgarter Staatstheater

39 **Mann, Thomas**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1875-1955). Originalfotografie, umseitig mit Atelierstempel "Madeline Winkler-Betzendahl" und Beschriftung von unbekannter Hand "Intendant Walter Erich Schäfer geleitet seine Gäste ins Theater". (Stuttgart, 8. V. 1955). 18,5 x 15 x cm. 1 Seite. 300.-

Thomas Mann, in Hut und Mantel mit seiner Manuskriptmappe unter dem Arm, auf dem Weg ins Stuttgarter Staatstheater, begleitet von Katia Mann im Hintergrund und dem Intendanten Walter Erich Schäfer (1901-1981), wenige Minuten vor seiner berühmten "Ansprache im Schiller-Jahr" zum 150. Todestag des Dichters, auf Einladung des Literaturarchivs Marbach. - Madeline Winkler-Betzendahl (1899-1995) war von 1948 bis 1982 Hausfotografin des Württembergischen Staatstheaters. Sie porträtierte zahlreiche Schauspieler und Schriftsteller, unter anderem dokumentierte sie den gesamten Besuch Thomas Manns in Stuttgart 1955.

Gabriele Wohmann

40 **Meister, Ernst**, Schriftsteller (1911-1979). Eigenh. Manuskript mit U. Ohne Ort und Jahr. Fol. 6 Seiten auf 4 Blättern. Kugelschreiber und schwarzer Filzstift. 220.-

Essay über einen Text von Gabriele Wohmann (1932-2015), mit der Meister seit 1967 befreundet war, bis die Freundschaft 1970 im Streit um das Buch "Ernstes Absicht" auseinanderging. - Schwer lesbar. - Sehr selten.

Mit Widmung an Max Brod

41 **Meyrink, Gustav**, Schriftsteller (1868-1932). Des deutschen Spießers Wunderhorn. Gesammelte Novellen. 3 Bde. München, Albert Langen, 1913. Gr.-8° (20 x 12,5 cm). 143 S.; 140 S., 2 Bl.; 145 S., 1 Bl. Farbige bedruckte OLwd. mit blaugoldenem Rückenschild und Schutzpapierumschlägen (Rücken unten minimal berieben, Vorsätze papierbedingt gebräunt).

1.250.-

Reihentitel von Bd. I mit eigenh. Widmung und U. "Dr. Max Brod in alter Freundschaft, Gustav Meyrink, Starnberg, 11. X. 13." - Bd. III mit Besitzvermerk von Max Brod. - Erste Ausgabe. - Wilpert-G. 10. - Der Klassiker des schwarzen Humors. Meyrinks Frühwerk beschäftigt sich bissig-humorvoll mit dem Spießbürgertum und kritisiert die höheren gesellschaftlichen Schichten. - Seltene Einbandvariante in gemustertem Leinen. - Widmungsexemplare von Meyrink, besonders aus Starnberg, sind von größter Seltenheit.

"Je travaille beaucoup, beaucoup"

42 **Miró, Joan**, Maler (1893-1983). Eigenh. Brief mit U. Calamayor (Palma de Mallorca), 11. IV. 1966. Fol. 1 1/2 Seiten. Seite 2 mit eigenh. Nachschrift und U. von Mirós Frau Pilar. Gedruckter Briefkopf. 1.500.-

An liebe Freunde ("chers amis"): "[...] nous avons été très touché par votre lettre que nous allons montrer à [la fille] Dolores. Elle va bien, mais reste toujours en clinique [...] Vers le 15 mai nous serons à Paris pour un bon séjour. Cette année, tous nos projets ont dû être commandés par la réalité des événements. Je travaille beaucoup, beaucoup. Le 26 je fais une grande exposition à la Marlborough de Londres. Le Salon de Mai exposera une grande toile que je viens de terminer. J'espère que San Lazzaro aura déjà chassé l'ennuyeuse grippe et que vous aurez passé les Pâques avec joie et santé [...]" - Nachrichten über seine Tochter Dolores und ihren Klinikaufenthalt in Tarragona. - Gualtieri San Lazzaro war Gründer und Leiter der Kunstrevue "XXe siècle", der regelmässig Originallithographien von Miró veröffentlichte. - Schön.

An Felicitas Timpe

43 **Münter, Gabriele**, Malerin (1877-1962). Eigenh. Brief und kleiner Notizzettel mit U. Murnau am Staffelsee, 7. VIII. 1952. Fol. und 8°. 3 Seiten. Gedruckter Briefkopf. 980.-

An die Fotografin Felicitas Timpe: "[...] Darf ich Ihnen noch eine kleine Bestellung aufgeben. Schönsten Dank, daß Sie bei Ihrer Arbeitsüberlastung fertig brachten daß wir die Bilder doch noch bekommen. Können wir nun (möglichst bald) folgende Kopien bekommen? 1, 2, 9, 17, 27, 36. Diese bitte wenn möglich auf einem weniger steifen Papier, so daß man sie leicht einkleben kann [...] Wenn es Ihnen nicht zu viel Umstände macht, bitten wir um Abzüge 6 x 9 cm. Und lieber als Hochglanz hätten wir Abzüge in Seidenglanz. N. 38 möchte ich 6x9 noch einmal haben, aber nur wegen der Hände, die Sie abgeschnitten hatten - auch sonst bitte keine Figuren an den Rändern weg schneiden wie bei 18, wo eine halbe Figur rechts weggeschnitten ist [...]". - Beiliegend ein eigenh. Notizzettel mit einer genauen Auflistung der gewünschten Fotografien mit detaillierten Angaben wie "nichts abschneiden rechts" oder "mit ganzen Händen". - Felicitas Timpe (1923-2006) fotografierte die Eröffnung der "Ausstellung Gabriele Münter - Werke aus fünf Jahrzehnten" am 16. Mai 1952. - Die Porträt- und Theaterfotografin absolvierte 1940-42 ein Studium

an der Münchner Blocherer Schule für Freie Malerei, Gebrauchsgrafik und Textilentwurf. Gleichzeitig belegte sie an der Universität München die Fächer Kunstgeschichte, Literatur und Theaterwissenschaft. 1945 begann sie ein Volontariat als Photographin bei der A-Z Werbung (Rex-Film) in Berlin. Ein Jahr später kehrte sie nach München zurück, wo sie seit 1950 als freie Bildjournalistin arbeitete. Schwerpunkte ihres Werks waren Porträts aus dem wissenschaftlichen, kulturellen und öffentlichen Leben der Stadt München. Ihr Nachlass befindet sich in der Bayerischen Staatsbibliothek.

44 **Qualtinger, Helmut**, Schauspieler (1928-1986). Porträtfotografie mit eigenh. U. und rückseitiger Beschriftung. Ohne Ort, (Juni 1982). 16 x 21 cm. 2 Seiten. 150.-

Rollenfoto aus dem Film "Alpensaga", mit rotem Stempel "Please do not forget me!" und eigenh. "Q". Ferner masch.: "Zur Sendung des Zweiten Deutschen Fernsehens, am Dienstag, 13. Juli 1982, voraussichtlich um 22.05 Uhr: Alpsaga Liebe im Dorf [...] Helmut Qualtinger als Allinger [...]". - Charakterstarkes Porträt.

45 **Sachs, Nelly**, Schriftstellerin und Nobelpreisträgerin (1891-1970). Eigenh. Briefkarte mit U. Stockholm, 5. IV. 1966. Qu.-Kl.-8°. 2 Seiten. 200.-

An den Lyriker Gerhard Deesen mit Dank für dessen Gedichte: "[...] Ich lebe hier nach langer Krankheit wieder in meiner Wohnung umgeben von einem kleinen Kreis wunderbarer Freunde. Nach dem Tod 1950 meiner Mutter war ich viele Jahre in tiefer Einsamkeit. Sollte es gesundheitlich möglich sein werde ich trotz meiner Scheu [zur Buchmesse] nach Frankfurt den 17. Oktober kommen. Freunde werden mich begleiten [...]" - Aus dem Nobelpreisjahr.

46 **Sade, Donatien Alphonse Francois de**, Schriftsteller (1740-1814). Eigenh. Brief mit U. "Sade". Gestempelt: Charenton, von anderer Hand datiert, 16. III. 1810. 4°. 2 Seiten. Doppelblatt mit Adresse und kleinem Siegelausschnitt. 3.000.-

An seinen Verwalter François Ripert in Mazan bei Carpentras in einer Finanzangelegenheit: "Je suis ettonné, Monsieur Ripert que vous trainiez aussi longtemps une affaire qui devrait vous etre aussi avantageuse, et qu'assurement je ne terminais que pour vous faire plaisir il est inoui qu'apres m'être comporté avec vous d'une maniere aussi noble et aussi genereuse que je l'ai fait en vous abandonnant pour 400 une affaire où j'avais droit sur vous pour deux mil écus, il est singulier dis-je et mal a vous d'après cela que vous fassiez tirer l'oreille pour cinq louis de plus; puisque vous en offrez vingt et que j'en demande vingt-cinq. Non Monsieur, non cl'est mon dernier mot, je ne finirai pas ce que vous demandez a moins de 600 L. C'est mon dernier mot, je vous prie de m'insruire tout de suite du retour attendu que j'ai quelqu'un tout pret et qui n'est pas si parcimonieux que vous. C'est aujourd'hui le 15 fevrier, si mes vingt cinq louis ne sont pas dans ma poche le 15 mars, ne comptez plus sur l'affaire elle sera conclue avec

un autre. C'est mon dernier mot et vous salue Sade." - Übersetzungsversuch: "Ich bin erstaunt [...] daß Sie ein Geschäft, das für Sie so vorteilhaft sein sollte und das ich gewiß nur zu Ihrer Freude beendete, so lange hinauszögern. Es ist unerhört, daß, nachdem ich mich Ihnen gegenüber so edel und großzügig verhalten habe, wie ich es tat, indem ich Ihnen für 400 ein Geschäft überließ, in dem ich ein Recht auf zweitausend écus hatte, es ist sonderbar, sage ich, und falsch von Ihnen ist, daß Sie mich für fünf weitere Louis an Ihrem Ohr ziehen lassen [...]" - Adresse: "A Monsieur Monsieur Ripert père propriétaire à Mazan près Carpentras à Carpentras Département du Vaucluse."

"Ein Dichter, aber ein grober Mann"

47 **Scheffel, Josef Viktor von**, Schriftsteller (1826-1886). Eigenh. Albumblatt mit U. "J. Viktor von Scheffel". Karlsruhe, 14. I. 1884. Gr.-8°. 1 Seite. Doppelblatt. Gedrucktes Wappen in Rot. 350.-

"Gedenkspruch || Kaum ist der Arm von Sturzes Leid, | Von Schmerz und haltender Binde befreit | Muss ich schon wieder am Schreibtisch sizzen | Und Handschriftenproben für Sammlungen krizzen, | Denn wollt ich's weigern, gleich hiesse es dann: | Ein Dichter, - aber ein grober Mann!" - Scheffel war nicht der einzige Zeitgenosse, der über die Anforderungen der Autographensammler klagte.

Franzisca Caspers

48 **Schlegel, Dorothea (geb. Brendel Mendelssohn, verh. Veit)**, Schriftstellerin (1764-1839). Eigenh. Brief mit U. "Dorothea v Schlegel". Ohne Ort und Jahr [Frankfurt am Main, ca. Juni 1835]. Gr.-8°. 3 1/2 Seiten. Doppelblatt. 950.-

An den ihr befreundeten Wiener Kaufmann Stanislaus Doré de Beauville (1796-1860), der ihr den Tod seiner Gemahlin mitgeteilt hatte, der ehemaligen Schauspielerin Franzisca, geb. Caspers, die am 18. Mai verstorben war. Sehr ausführlicher, mitfühlender Kondolenzbrief, in dem Dorothea die Verstorbene ihre "unvergessliche, liebe, lebenswürdige Freundin" nennt: "[...] Ich habe hier eine h. Messe für die Ruhe ihrer lieben Seele lesen lassen, bey welcher meine ganze Familie zugegen. Alle Mitglieder derselben (ganz insbesondere mein Sohn Philipp) die sie gekannt haben, lassen Ihnen ihre innigste Theilnahme bezeigen. Auf Philipp [Veit] hat die liebe Franzisca immer viel gehalten, und auch er war ihr immer wie ein jüngerer Bruder zugethan. Er betrauert von Herzen ihren frühen Tod [...] Ich sagte, daß uns die plötzliche Nachricht überraschte, und so ist es, obgleich ihre längere Krankheit uns schon seit einiger Zeit hätte vorbereiten sollen, sie selber auch in ihrem letzten Briefe von ihrem nahen Ende schrieb; ich hielt dies aber für eine etwas übertriebene Aengstlichkeit und baute zu sehr auf ihre immer rege Lebenskraft, die sich in jedem Worte aussprach; trotzdem daß die Freunde in Wien sehr bedenklich über ihren Zustand schrieben glaubte ich es nicht [...] Meine erste Vorstellung, wenn ich an sie denke - und dies geschieht täglich - ist immer wie sie thätig, heiter, und die Seele ihrer Umgebung in ihrem häuslichen Krei-

se, unter den Freunden sich bewegt, und nur eine zweite Reflexion führt mir den unersetzlichen Verlust vor die Erinnerung [...] wie waren die selten sich zusammen findenden Eigenschaften des Geistes, des Herzens, der Ausbildung, der Treue, Heiterkeit, Güte, Anmuth, und wahrhafte christliche Frömmigkeit in dieser liebenswürdigen Seele vereinigt! [...] Gott erhalte Sie gesund, lieber Stanislaus [...] und lasse Ihnen in Ihrer lieben Marie [seiner Tochter, 1827-1896, verh. 1863 mit Leonhard Stankiewicz von Mogila] die Erneuerung der Freude des Lebens finden. Ich denke sehr oft an dieses liebe Kind, von deren Anmuth und vorzüglichen Geistes Gaben, ich noch kürzlich durch Frau v. Walter und ihren Töchtern viel erwünschtes hörte [...]" - Die verstorbene Franzisca Caspers gehörte 1800-02 dem Weimarer Hoftheater an, wo sie Goethes Beifall fand. Dorothea war eine Tochter Moses Mendelssohns und in zweiter Ehe mit Friedrich Schlegel verheiratet. - Anrede und Unterschrift des Briefes von zeitgenöss. Hand erläutert.

Ist die "Kunstlust endültig begraben"?

49 **Schmidt-Rottluff, Karl**, Maler (1884-1976). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 19. II. 1948. Kl.-4°. 4 Seiten. Doppelblatt. Bleistift. Mit grossem grafisch gestalteten Absenderstempel.

980.-

Ausführlicher Brief über die karge Situation des öffentlichen Kunstlebens in der Nachkriegszeit und in der Sowjetischen Zone, an den Direktor der Kunstsammlungen Chemnitz, Friedrich Schreiber-Weigand (1879-1953): "[...] Ich nehme an Ihren Kümmernissen u. Sorgen lebhaften Anteil - dass die Kunstlust endültig begraben ist, tut mir sehr leid - wäre immer eine lebhaftere Museumstätigkeit u. Ausstellungsförderung da, könnte man es eher überwinden u. eben glauben, dass die bisherige Privatinitiative auf andre übergegangen ist - aber so muss man ein rechtes Absinken der so grossartig anfangs herausgestellten Kulturinteressen befürchten. Auch in Berlin fängt die Lethargie an sich bemerkbar zu machen - es wird zwar immer mal einiges inszeniert, aber man hat wohl die nicht ganz ehrlichen Töne herausgehört. - Der Deutsche Künstlerbund kommt auch nicht von der Stelle, 4 Kommandanturen mußten ihn lizensieren u. da selten Einigkeit herrscht, ist nicht viel Aussicht. Inzw. waren Münchner Herren da - reine Friedensware! - u. mit bayrischem Unternehmungsmut wollen die nun die Neugründung von M. aus betreiben. Das würde dort ja keine Schwierigkeiten machen, da dort der Magistrat die Lizenz erteilen darf. Finanzierungsfrage ist auch grosszügig gelöst - damit gelangt der DKB in Münchner Hände u. wird natürl. nicht das, was er einmal war. Was die Münchner in ihrer bayrischen Gemütlichkeit alles anbringen werden, davon kann einen schon sehr schaudern. Aber z. Zt. muss diese Lösung hingenommen werden. - Das Aq[uarell] war hier wieder eingetroffen - vielen Dank - Karl Otto schickte mir auch sein recht dürftig ausgefallenes Büchel - ich hätte ihm gern eine bessere Ausstattung gegönnt. - Was es mit den 48er Feiern auf sich hat ist mir nicht ganz klar. Ich glaube mich noch dunkel zu erinnern, das Jahr 1848 sei eigentlich eine rechte Pleite gewesen - u. dass man Pleiten feiert, kapiere ich nicht ganz. Freilich, Stalingrad wurde auch gefeiert,

sodass viele nicht wussten, war es nun eigentlich ein Plus od. ein Minus. K[arl] Kröner war gestern hier [...] Dass die kulturelle Situation auch in Berlin auf Absinken schliessen lässt, konnte ich ihm etwas andeuten - er hat ja anderen Orts auch bereits seine Beobachtungen gemacht - lässt sich aber nicht leicht unterkriegen. - Ihre Anfrage nach einer Plakette od. Büste war schätze ich gut gemeint - man sollte es wohl doch im Auge behalten [...] Ich bin neugierig wies morgen in der Schule [Hochschule der bildenden Künste] aussieht - die Kohlenfrage ist da noch unverändert fatal [...]" Karl Kröner brachte 1948 eine Monographie über den Maler heraus. - Gut erhalten.

Von allergrößter Seltenheit

50 **Scholl, Sophia (Sophie)**, Widerstandskämpferin (1921-1943). Eigenh. Widmung mit U. "Sophia". Ulm, 11. VIII. 1934. 18 x 11 cm. 1 Seite. 7.800.-

"Zur Erinnerung | an Deine Schwester | Sophia | Ulm, 11. 8. 34." - Auf der Rückseite des Vorsatzblattes von: Marianne Hauser, Inge setzt sich durch. Eine Erzählung für junge Mädchen. Mit zahlreichen Bildern von Carl Gradau. Berlin, Weichert, (1934). 8°. 287 S. OLwd. mir farb. Deckelillustration von Ilse Wende-Lungershausen (minimal bestoßen). - Innendeckel mit Stempel (Fraktur) "Fam. Scholl | Ulm/a. D. | Olgastraße 139". Die Familie Scholl wohnte von 1933-39 an dieser Adresse. Geschenk für ihre Schwester Inge Scholl (verh. Aicher-Scholl; 1917-1998) zu ihrem 17. Geburtstag am 11. August 1934. - Beiliegend ein masch. Brief zur Provenienz, dat. Gronau, 28. IV. 1969: "[...] Beiliegend sende ich im Namen von Frau van Delden das Buch mit der Widmung von Sophie Scholl. Zur Provenienz des Buches darf ich Ihnen mitteilen: Das Buch stammt aus der Privatsammlung ihres verstorbenen Mannes Bernhard van Delden. Dieser hat das Buch persönlich von Frau Inge Aicher-Scholl bekommen, als Dank für eine großzügige Spende an die Geschwister-Scholl-Stiftung." Elisabeth van Delden (geb. von Trotha; 1904-1996) hatte 1936 den Textilfabrikanten Bernhard van Delden (1895-1967) geheiratet. - Hans Scholl und seine Schwester Sophie wurden als Mitglieder der studentischen Widerstandsgruppe "Die weiße Rose" am 22. Februar 1943 verurteilt und hingerichtet. - Erinnerungsstücke der Geschwister Scholl sind Preziosen von allergrößter Seltenheit.

An Bertuch

51 **Schröder, Friedrich Ludwig**, Schauspieler und Dramaturg (1744-1816). Eigenh. Brief mit U. Hamburg, 26. I. 1810. 4°. 1 Seite. Doppelblatt mit Adresse, Poststempel und Lacksiegel. 450.-

An den Weimarer Verleger Friedrich Johann Justin Bertuch (1747-1822) als Meister vom Stuhl der Freimaurerloge Amalia zu den drei Rosen: "In der Hofnung bald officielle Nachrichten von Ihrer Loge und dem eng. B. Zu bekommen, habe ich meine Antwort auf das Paket, welches mir Br[uder] Reinhold von Ihnen überbrachte von einer zur andern Woche verschoben. Ich weiß, daß die Loge in Dresden

schon längst Ihr Circular erhalten hat. Werfen Sie doch einen Blick in Ihr Constitutionspatent, und auf die Bedingungen, unter denen Ihnen die Acten der hist[orische] K[enntnis] Stufe anvertraut wurden - mehr will ich nicht sagen. Mir ist die Sache, da ich nun einsehe, daß nimmermehr etwas Kluges aus ihrer wird, so gleichgültig geworden - ja, ich darf sagen: nach dem [Friedrich] Moßdorffschen Betragen, so verhaßt, dass ich für die [...] ungerne eine Viertelstunde verliere, wenn nicht der hies[ige] eng. B. In mich gedrungen wäre, über die Pakete der G. Corr. Erkundigungen einzuziehen. Es scheint außer Zweifel zu seyn, dass einige bei Ihnen liegen geblieben sind, und ich soll sie bitten, solche baldigst weiter zu expediren. Ich weiß nicht, ob Sie von der Dispensation Gebrauch gemacht, und Wieland in den eng. B. aufgenommen haben. Ich wünsche Ihnen von Herzen Gesundheit und Frohsinn [...]" - Der Freimaurer und Meister vom Stuhl Schröder war Mitbegründer des "Engbundes". Um Anfang 1800 wurde er schließlich der entscheidende Reformier der maurerischen Ritualistik in Zusammenarbeit mit den ehemaligen Illuminaten, etwa Carl Leonhard Reinhold. Er schuf deutsche Rituale für die drei Grade, die noch heute als Schrödersche Lehrart in Gebrauch sind. - Minimal gebräunt.

"unter Ausschluss Einsteins"

52 **Schrödinger, Erwin**, Physiker und Nobelpreisträger (1887-1961). Masch. Brief mit eigenh. Datierung und U. "E. Schrödinger". Oxford, 16. I. 1935. Fol. 1 Seite. 2.400.-

Protestschreiben an Karl Mey (1879-1945), damals Vorsitzender der Deutschen Physikalischen Gesellschaft, in dem Schrödinger seinen Kollegen Albert Einstein vehement verteidigt: "[...] Wie ich höre, besteht die Absicht, aus Anlass des 90-jährigen Jubiläums der Deutschen Physikalischen Gesellschaft ein Heft herauszubringen, welches die Bildnisse der bekannten Berliner Physiker samt kurzen biographischen Notizen, jedoch unter Ausschluss Einsteins enthalten soll. Wenn ich die Schwierigkeit, Einstein mit aufzunehmen, gut begreife, so verstehe ich doch nicht, dass der Plan nicht in dem Augenblick fallen gelassen wird, in welchem man diese Schwierigkeit als unübersteiglich beurteilt. Durch eine solche Veröffentlichung würde sich nach meinem Dafürhalten die Gesellschaft einer scharfen und berechtigten Kritik von seiten der ausländischen Wissenschaft aussetzen [...]. Vom Spottgelächter, das die Emigrantepresse erheben würde, nicht zu reden. Ist derlei im Interesse der deutschen Wissenschaft, ist es zum Vorteil Deutschlands? [...]" - Albert Einstein (1879-1955) war von 1916 bis 1918 Vorsitzender der Deutschen Physikalischen Gesellschaft. Unter großem öffentlichen Aufsehen erklärte er am 28. März 1933 seinen Austritt aus der Preußischen Akademie der Wissenschaften, verließ endgültig Berlin, gab nach der Machtübernahme des NS-Regimes am 30. Januar 1933 in der deutschen Botschaft in Brüssel seinen Reisepass zurück und ging in die Emigration. - Schrödinger, Mitglied der Deutschen Physikalischen Gesellschaft, war 1927 als Nachfolger Max Plancks von Zürich an die Berliner Universität gekommen. Er machte keinen Hehl aus seiner kritischen Haltung gegenüber den Nationalsozialisten. Nach der Machtergreifung emigrierte er nach England und lehrte in Oxford am Magdalen College. - Eine Fest-

schrift zum 90-jährigen Jubiläum der Deutschen Physikalischen Gesellschaft kam trotz Schrödingers Protest zustande, jedoch beschränkte man sich in der Bildauswahl auf bereits verstorbene Physiker und umging so einen Eklat. - Gelocht, etwas braunfleckig. - Sehr selten.

53 **Schrödinger, Erwin**, Physiker und Nobelpreisträger (1887-1961). Eigenth. Briefkarte mit U. "Schrödinger". Oxford, 31. I. 1935. Quer-8°. 2 Seiten. Mit gedrucktem und durchgestrichenen Briefkopf der alten Adresse "Berlin-Grunewald Cunostrasse 44" - Beiliegend: Gegenbrief (Typoskript-Durchschlag) von Karl Mey vom 28. I. 1935. Fol. 1 Seite.

2.400.-

An Karl Mey (1879-1945), damals Vorsitzender der Deutschen Physikalischen Gesellschaft: "[...] Haben Sie verbindlichsten Dank für Ihren Brief vom 28. und für die gütige Zusendung der Bilderserie, die sicher ordentlich gelungen ist und uns Allen große Freude macht. Ich muß Sie nachträglich für meine Einmischung um Entschuldigung bitten, da ich sehe wie ausserordentlich fein, gut und taktvoll das Unternehmen durchgeführt ist. Die Nachrichten, die ich hatte, waren wohl etwas übereilt - aber sicher auch gut gemeint, ebenso wie meine Stellungnahme [...]" - Erwin Schrödinger hatte scharf protestiert, weil die Deutsche Physikalische Gesellschaft anlässlich ihres 90-jährigen Jubiläums eine bebilderte Festschrift ohne ein Porträt Albert Einsteins (1879-1955) veröffentlichen wollte. Einstein war von 1916 bis 1918 Vorsitzender der Gesellschaft gewesen und hatte nach der Machtübernahme des NS-Regimes am 30. Januar 1933 unter großem öffentlichen Aufsehen das Land für immer verlassen. Schrödinger, selbst Mitglied der Deutschen Physikalischen Gesellschaft und seit 1927 Nachfolger Max Plancks in Berlin, emigrierte 1933 nach England und lehrte in Oxford am Magdalen College. Die Festschrift der DPG enthielt, so steht es im Begleitbrief Karl Meys, lediglich Fotos von bereits verstorbenen Physikern. So umging man einen Eklat. - Gelocht. - Sehr selten.

"So sind wir eine stille Schaar"

54 **Schweitzer, Albert**, Mediziner und Nobelpreisträger (1875-1965). Eigenth. Brief mit U. sowie eigenth. beschriftete Porträtpostkarte mit U. Lambarene, Juni 1953. 8° (13 x 21 cm und 9 x 14). Zus 3 Seiten. Beiliegend ein eigenth. Umschlag. 780.-

An Gabriele Kneussl in Rosenheim mit Dank für deren Brief: "[...] Meine überanstrengten Augen und die arme Schreibkrampfhand erlauben mir nicht Ihnen so zu schreiben, wie ich wollte. Aber ich will Ihnen selber schreiben, wenn es auch kurzer ausfallen muss als ich möchte. Es ergreift mich, dass sie meinen Bach so lieben und dass sie ihn mit so wundervollen Worten ihres Mannes empfinden. Und wie recht taten Sie, sich für die Veröffentlichung der Werke des Abgeschiedenen einzusetzen. Sie sind es wert. Diese Innerlichkeit und Schlichtheit! Ich habe den Roman mit Ergriffenheit gelesen. Er hat den Menschen etwas zu geben [...] So sind wir eine stille Schaar, die den Menschen die grosse Melodie, die sie hören müssen, ins Herz zu

singen suchen, ihnen die grosse Weisheit des 'Anders sein als die Welt' nahe zu bringen suchen. Für mich ist es immer einer erhebendes Erleben, wenn ich einen von den anderen kennen lerne, wie jetzt ihren Mann [...] Wie schön das Wort ihres Mannes mit dem ihre Brief schließt 'Blicke hinaus auf das gehäufte Leid der Welt' ... Darf ich Ihnen ein Bild von mir senden? Ich sitze gegen Ende des Krieges still an einem Sonntag auf der Landungstreppe des Spitals [...] Bitte danken Sie Herrn Prof. Roloff führte die Zusendung der Lebensgeschichte von Booker T. Washington [...] - Der erwähnte Roman "Die Heimersdorfer" des Rosenheimer Gymnasialprofessors August Kneussl (1870-1946) erschien posthum 1951. - Beschriftung der Karte: "Auf der Landungstreppe 1944 |Frau Gabriele Kneussl herzlichst Albert Schweitzer".

55 **Spelman, Timothy Mather**, Komponist (1891-1970). Eigenh. großes musikalisches Albumblatt mit U. Paris, 1930. Gr.-Fol. (34 x 27 cm). 1 Seite. 200.-

56 **Stark, Johannes Nicolaus**, Physiker und Nobelpreisträger (1874-1957). Masch. Brief mit eigenh. U. "Stark". Zur Zeit Weiden, 30. VI. 1920. Fol. 2 Seiten. 600.-

Scharfes Protestschreiben an den Zeitschriften-Ausschuss der Deutschen Physikalischen Gesellschaft: "[...] Als Mitglied dieses Ausschusses gebe ich folgende Erklärungen ab. Ich habe nur einmal eine Einladung zu einer Sitzung dieses Ausschusses erhalten. Da diese in die Zeit meines Stockholmer Aufenthaltes fiel, konnte ich an ihr nicht teilnehmen. Ich benachrichtigte hierüber Herrn Scheel und schlug vor, die Aussprache und Beschlussfassung über wichtige Angelegenheiten bis zur Nauheimer Zusammenkunft zu verschieben. Aus dem genannten Bericht entnehme ich, dass seitdem eine Reihe von Sitzungen des Ausschusses abgehalten worden ist. Zu keiner von ihnen habe ich eine Einladung erhalten; in ihnen sind grundlegende Vorschläge für Änderungen im Zeitschriftenwesen gefasst worden. In dem Bericht sind die Namen der anwesenden Herren nicht mitgeteilt. Es sieht deshalb so aus, als ob alle Mitglieder des Ausschusses an den Beratungen mitgewirkt hätten. Dieses Vorgehen ist in formaler Hinsicht zum mindesten nicht korrekt und ich verwahre mich dagegen [...]. Ich lege weiter dagegen Verwahrung ein, dass an der Schriftleitung der Annalen der Physik Kritik geübt wurde und Vorschläge für Änderung dieser Schriftleitung gemacht wurde, ohne dass anscheinend der verantwortliche Schriftleiter Herr Kollege Wien zu dieser Aussprache zugezogen wurde. In sachlicher Hinsicht habe ich gegen die gemachten Vorschläge die schwersten Bedenken. Das vorschnelle und eigenmächtige Vorgehen der beteiligten Berliner Herren in der Schaffung der Zeitschrift für Physik und in der Umänderung der Verhandlungen unserer Gesellschaft war verkehrt genug und hat Schaden genug gestiftet [...]. Ich stelle den Antrag, die weiteren Verhandlungen des Zeitschriftenausschusses bis zur Zusammenkunft in Nauheim zu vertagen [...]". - "Die "Zeitschrift für Physik" erschien erstmals 1920, begründet wurde sie 1919 durch ein Komitee, bestehend aus Albert Einstein, Karl Scheel, Wilhelm Westphal und Fritz Haber, nachdem die "Ver-

handlungen der Deutschen Physikalischen Gesellschaft" zu umfangreich geworden waren. - Die "Annalen der Physik" erschienen in den 1920er Jahren in der 4. Folge, Herausgeber waren von 1906 bis 1928 Wilhelm Wien (1864-1928) und Max Planck (1858-1947). - Johannes Stark gilt als Begründer der nationalistisch und antisemitisch geprägten "Deutschen Physik" und als "das wohl bekannteste und infamste Beispiel der nationalsozialistischen Einflussnahme auf die Physik" (Hoffmann/Walker). - Die von Stark erwähnte "Zusammenkunft" war die Naturforscherversammlung in Nauheim im September 1920. Näheres dazu in Hoffmann/Walker, Physiker zwischen Autonomie und Anpassung, Weinheim 2007, S. 29 ff.. - Gelocht.

57 **Stark, Johannes Nicolaus**, Physiker und Nobelpreisträger (1874-1957). Masch. Brief mit eigenh. U. "Stark". Berlin-Charlottenburg, 16.XI. 1933. Fol. 1 Seite, mit gedrucktem Briefkopf "Der Präsident der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt". Dazu 4 Seiten Beilage. 600.-

Wissenschaftshistorisch hochinteressantes Schreiben an den soeben gewählten Vorsitzenden der Deutschen Physikalischen Gesellschaft Karl Mey (1879-1945), kurz nach der entscheidenden Sitzung, in der Stark nach einer couragierten Rede Max von Laues die Wahl zum Vorsitzenden der DPG verloren hatte: "[...] Ihre gestrigen Äußerungen über die Mitwirkung an der Herausgabe der Physikalischen Berichte veranlassen mich, meine Ihnen mündlich in dieser Hinsicht gegebene Zusage zurückzuziehen, und zwar setze ich als Zeitpunkt des Aufhörens der Mitwirkung von Seite der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt den 31. Dezember 1933 fest. Nach diesem Tage werden die bisher benutzten Räume in der Reichsanstalt für die Herausgabe der Physikalischen Berichte nicht mehr zur Verfügung stehen und die Mitarbeit von Angehörigen der Reichsanstalt kann, wenn überhaupt, nur außerhalb ihrer Dienstzeit erfolgen [...]". - Die Wahl von Karl Mey zum Präsidenten der DPG im Jahr der Wahl Hitlers zum Reichskanzler war ein deutliches Zeichen der Unabhängigkeit von der nationalsozialistischen Politik. Auf der Sitzung der Deutschen Physikalischen Gesellschaft war es zum offenen Konflikt mit der "Deutschen Physik" gekommen. Johannes Stark, nach der Machtergreifung zum Präsidenten der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt (PTR) aufgestiegen, erhob Anspruch auf die unumschränkte Führerschaft der Physik in Deutschland mit der Wahl zum Vorsitzenden der DPG. Mit überwältigender Mehrheit gewählt wurde aber der von Max von Laue und anderen aufgestellte Gegenkandidat, der Industriephysiker und Osram-Direktor Karl Mey. - Johannes Stark gilt als Begründer der nationalistisch und antisemitisch geprägten "Deutschen Physik" und als "das wohl bekannteste und infamste Beispiel der nationalsozialistischen Einflussnahme auf die Physik" (Hoffmann/Walker). - Details zu den Umständen der Wahl in Hoffmann/Walker, Physiker zwischen Autonomie und Anpassung, Weinheim 2007, S. 73 ff. - Beiliegend der masch. "Auszug aus dem Protokoll über die Sitzung des Kuratoriums der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt am 11. und 12. März 1931. - Gelocht, kleiner Rostfleck oben links (Büroklammer).

58 **Strube, Gustav**, Komponist und Dirigent (1867-1953).
Eig. großes musikalisches Albumblatt mit U. Ohne Ort
und Jahr, [Baltimore? ca. 1925]. Qu.-Fol. (18 x 25 cm). 1 Seite.
Auf ein größeres Blatt montiert. 200.-

Sechs Takte seines 1925 entstandenen Streichquartetts in Partitur. -
Strube war 1916 bis 1930 Leiter des Baltimore Symphony Orchestra. -
Auf der Rückseite aufgeklebt sind zwei weitere eig. musikalische Al-
bumblätter der amerikanischen Komponisten Cecil Burleigh (1885-
1980) und Seth Bingham (1882-1972).

59 **Thümmel, Moritz August von**, Schriftsteller (1738-
1817). Brief mit eig. U. Coburg zur Ehrenburg, 15. X. 1768.
Fol. 1 Seite. Doppelblatt. Kanzleischrift mit kalligraphischer
Initiale. 300.-

Reskript: Da die Brauersuche der Gebrüder Schmidt in Saalfeld
mißlungen seien, habe der Senat von Saalfeld beschlossen, ein Quan-
tum von qualitativ hochwertigem Malz an den Coburger Hofbrau-
meister Müller zu senden, damit dieser einen weiteren Brauersuch
unternehmen könne, um zu sehen, ob "solchergestalt gut Bier ver-
schaffet werden könne." - Thümmel war 1768-83 war er Geheimer
Rat und Mitglied der Geheimen Ratskonferenz in Coburg. - Minimal
gebräunt.

Huckleberry Finn

60 **Twain, Mark (d. i. Samuel Langhorne Clemens)**,
Schriftsteller (1835-1910). Eig. Brief mit U. "S. L. Clem-
ens". Hartford, Connecticut, "November 26" [ca. 1884]. 8° (20
x 12,5 cm). 2 Seiten auf 2 Blättern. Auf Trägerpapier montiert.
3.800.-

Über seine Schwierigkeiten bei der Niederschrift von "The Advent-
ures of Huckleberry Finn": "[...] I am in trouble again with my
helfiard book. (There - I have probably spelt that word wrong again;
Mr. Beecher tried a million times, if he tried once, to teach me how to
spell that simple, every-day word, but somehow I never could seem to
get the hang of it, and to this day I cannot use it with any sort of con-
fidence, especially in print). It turns out that there's five weeks' solid
work to be done on it (the book, not the word,) yet, instead of two
weeks. So it is a hundred to one that I can't come to the banquet. I've
a Boston engagement, in between, (Dec. 3) & that decreases my time
and consequently my chances. Therefore, I will do the wise thing: go
on with my work as if there wasn't going to the any banquet and I
wasn't invited. I hate to absolutely decline, because I want to be there;
but if you don't hear from me by Dec. 20, cross me off and consider
that my book has got me 'in the door' and I can't come [...]" - Einrisse
in den Knickfalten. - Sehr selten.

61 **Varèse, Edgar**, Komponist (1883-1965). Eigenh. Brief mit U. New York, N. Y., 2. V. 1955. Fol. 1 Seite. Aerogramm-Brief. 550.-

An den Musikwissenschaftler und Musikjournalisten Jean Roy (1916-2011) in Saint-Ouen: "Sans nouvelles de vous je me demande si vous avez reçu: !.) Imprimés que je vous ai envoyés recommandés le 17 Mars. 2.) Le disque micro-sillon qui vous a été expédié par avion il y a plus d'un mois - ce qui m'a été confirmé ce matin encore - Vous seriez aimable de me renseigner, et aussi si possible: Pourriez me renseigner au sujet de livre de GHIKA sur le nombre d'or. Section d'or - c.a.d. ce qu'ils valent comme documentation et qui en est l'éditeur. Inconnus et introuvables ici. J'espère que cela ne vous deragere pas [...] Au Festival de Bennington le 17 courant on donnera 'Déserts' exécutants importés de N.Y. ainsi que système stéréophonique. Waldam dirigera. 1st american performance. Ainsi que plusieurs amis nous avons lu avec vif plaisir et non moins vif intérêt votre Berlioz [...]" - Varèse war bereits 1915 in die USA emigriert. Um 1950 begann er mit der Komposition von 'Déserts', die das damals neuartige Magnettonband als Klangquelle einsetzt. Bei der Uraufführung 1954 in Paris, die live auch im Rundfunk stereophon ausgestrahlt wurde, kam es zu einem großen Eklat, dennoch folgten rasch und mit Erfolg weitere Aufführungen in Europa und nach seiner Rückkehr 1955 auch in den USA. - Selten.

An Antonio Ghislanzoni

62 **Verdi, Giuseppe**, Komponist (1813-1901). Eigenh. Brief mit U. Ohne Ort, "Venerdi", ohne Jahr. 8°. 1 Seite. 1.500.-

An den Schriftsteller Antonio Ghislanzoni (1824-1893), der das Libretto zu Verdis Oper "Aida" schrieb: "[...] oggi stesso la Posta manderà la duplicazione del vaglia a l'ordine di pagarvi la somma - Parto domani alla' 1:30 [...] per Busseto [...]". - Aus dem Nachlass Wolfgang Sawallisch.

63 **Verneuil, Raoul de**, Komponist und Dirigent (1899-1975). Eigenh. Musikmanuskript mit U. Madrid, 1929. Fol. (32 x 25 cm). 2 Seiten. Bleistift. 200.-

Größere Partie in Partitur aus seinem ersten Streichquartett. Manuskripte dieses peruanischen Komponisten und Dirigenten sind selten. - Randeinrisse unterlegt.

64 **Vogt, Karl**, Zoologe und Politiker (1817-1895). Eigenh. Brief mit U. Bern, 7. VII. 1871. Gr.-8°. 1 1/4 Seiten. 600.-

Vogt wünscht, daß der Adressat an seiner Stelle die Berichterstattung vom Kongress in Bologna übernimmt, da er als Ständerat in Bern verhindert sei. "[...] Die Sache ist diese. Heute ist beschlossen worden, daß die Versammlung der schweizerischen Räte zur Behandlung der Bundes-Revision frühestens im November Statt finden soll. Andererseits hat das Comité des Congresses für Anthropologie und Urge-

schichte denselben für den 1ten November in Bologna einberufen. Er soll dort 8 Tage dauern und mit Excursionen verbunden sein. Vor zwei Jahren war dieser Congreß in Copenhagen, vorher in Norwich und Paris. Ueber alle diese Versammlungen habe ich in der Kölnischen Zeitung damals berichtet. Der Congreß in Bologna sollte schon voriges Jahr Statt finden - er ward wegen des Krieges verschoben und wegen der angedeuteten Bundesversammlung in Bern war ich bis dahin nicht sicher, ihn besuchen zu können. Jetzt ist diese Unsicherheit gehoben. Als ich nun vor zwei Jahren in Wien war, machte mir Dr. [Max] Friedländer [1829-72] von der neuen freien Presse den Antrag, für Rechnung dieses Blattes und unter denselben Bedingungen wie für die Kölner Zeitung, nach Bologna zu gehen. Ich gieng dies ein. Jetzt hat sich die Sachlage geändert. Ich zweifle zwar nicht, daß die Neue Freie mit beiden Händen zugreifen würde wenn ich ihr den Vorschlag wiederholte - ich mag es aber nicht gerne und sähe lieber, wenn Sie an die Stelle träten. Außer den eben angeführten Reisen habe ich schon früher welche für die Köln. Z. gemacht, nach Italien, an den Meeresstrand etc. und stets unter denselben Bedingungen die ich Ihnen fast wörtlich wiederhole, wie sie mir Dumont Schauberg schrieb [...] Wir haben uns beide [...] dabei wohl befunden - die Kölnische, sonst hätte sie mir nicht während 7 Jahren st[ets] denselben Vorschlag gemacht und ich, weil ich Freiheit hatte, [da]s mir Interessante zu behandeln. [...] - Gebräunt und schmale Fehlstelle am linken Rand (Verlust einiger Buchstaben).

65 **Voss, Charles**, Pianist und Komponist (1815-1882). Eigenh. Musikmanuskript mit U. Ohne Ort, September 1856. Qu.-Fol. (24 x 33 cm). 2 Seiten. Tinte mit Bleistift. 280.-

"Allegro con fuoco" für Klavier und (rückseitig) "Barcarolle de l'opéra Les Vêpres siciliennes, Introdution", 8 Takte mit dem Vermerk: "Dieses Blatt gilt Nichts, nur damit Sie sehen, dass ich 2 Introdutionen gemacht habe, u. wie man ein solches Stück disponiert." - Schön.

66 **Voß, Johann Heinrich**, Schriftsteller (1751-1826). Eigenh. Schriftstück mit U. "JHVöß". Heidelberg, 4. XI. 1808. Qu-4°. 1/2 Seite. 480.-

Empfangsquittung: "Empfangen von den Herren Mohr und Zimmer die Summa von siebenhundert-achtundsechzig Gulden." Mohr und Zimmer war der Hauptverleger der Heidelberger Romantik, gab aber auch 1806 die berühmte zweibändige Horaz-Übersetzung von Voß heraus, der noch im selben Jahr "Hesioids Werke und Orfeus der Argonaut" folgten. - Minimal fleckig.

67 **Wagner, Otto**, Architekt (1841-1918). Eigenh. Brief mit U. Wien, 10. VII. 1911. Gr.-4°. 1 Seite. Mit gedrucktem Briefkopf und Bordüre aus kleinen Quadraten im Stil der Wiener Werkstätte. Mit eigenh. Umschlag (dieser fleckig). 980.-

An den Bildhauer Josef Bock (1883-1966) in Wien: "Euer Wohlgeboren! Im Besitze Ihres Schreibens teile ich Ihnen mit, daß ich die Bronzegruppe 'Im Frühling' nicht für mich brauche, sondern für einen mir befreundeten Herrn. Ich werde in einigen Tagen Gelegenheit haben mit diesem hierüber zu sprechen und Ihnen dann Mitteilung zukommen lassen. Hochachtend Otto Wagner." - Josef Bock studierte an der Staatsgewerbeschule sowie im Anschluss daran ab 1904 an der Akademie der bildenden Künste Wien bei Hans Bitterlich und in der Meisterschule bei Edmund Hellmer. Von 1921-38 war er Mitglied der Secession, danach gehörte er dem Künstlerhaus an. 1910 erhielt er den Hofpreis 2. Klasse. - Minimale Papierschäden durch Winkel-Perforation. - Äußerst selten.

Lohengrin - Tumult in Mailand

68 **Wagner, Richard**, Komponist (1813-1860). Eigenh. Brief mit U. "RW", auf der Rückseite des eigenh. Briefes von J. Georg Thomas an Richard Wagner. 26. III. 1873, 1873. Fol. Zusammen 2 1/2 Seiten, auf einem Doppelblatt. 2.000.-

An den Herausgeber des "Musikalischen Wochenblattes" Ernst Wilhelm Fritsch: "[...] Sehen Sie doch, ob Sie nicht diesem Briefe eine authentische Notiz über das Schicksal des Lohengrin in Mailand für Ihre No. 14 noch entnehmen lassen können [...]". - J. Georg Thomas, Mitglied des Mailänder Orchesters, hatte Wagner in vorliegendem Brief über die ersten fünf Lohengrin-Aufführungen an der Scala unterrichtet, bei denen es zu Tumulten gekommen war: "[...] Die erste Aufführung war Donnerstag d. 20. März, vor überfülltem Hause. (Prinz Napoleon! nebst Frau waren ebenfalls zugegen). Das noble Publikum hielt die natürlich nicht fehlende Opposition in Schach. Die Aufführung namentlich seitens der Sänger ausgezeichnet - vor allem der Tenor Campanini [...]. Dienstag d. 25 zum 4 male vor einem mindestens wohl überfülltem Hause und das noble Publikum (Palchi) trotz Opposition von Seite des Parterre & Gallerie (Platea & Loggione) blieb wieder Herr & Meister [...] Schwer war der Kampf deutscher Musik, und speziell Ihres Meisterwerkes [...]". - Cosima Wagner kommentiert den Empfang am 29. III. 1873 in ihrem Tagebuch: "dann aber gute Briefe aus Mailand, welche melden, daß Lohengrin nun zum fünften Male bei stets überfülltem Hause, allerdings immer mit einer großen pfeifenden Opposition, die jedoch siegreich überwunden wird" (Tagebücher, Bd. 1, S. 663). - In der von Fritsch auf Wagners Wunsch im "Musikalischen Wochenblatt", Nr. 14 publizierten Notiz heißt es, den Brief von Thomas indirekt zitierend: "[...] Die Opposition, welche bereits bei der ersten Aufführung des 'Lohengrin' in Mailand sich geltend machte, hat sich in den folgenden Vorstellungen mehr und mehr gesteigert und Dank ihrem fanatischen Auftreten so skandalöse Szenen herbeigeführt, dass das eine Mal die Aufführung 'auf hohen Befehl' abgebrochen werden musste [...]". - Ein schönes Beispiel für Wagners Einflussnahme auf die Rezeption seiner Werke. - WBV 6509, abgedruckt nach einer Abschrift (Bayreuth NA, I Bd 11, Nr. 120) in Richard Wagner. Sämtliche Briefe, Leipzig 2016, S. 101f. und 428f. - Aus Privatbesitz.

Berlin-Zehlendorf, den 10. 1. 1934.

Herrn Direktor Dr. M e y

Berlin-Charlottenburg

Lieber Dr. Mey!

Dr. Berliner schreibt ge-

Zehlendorf, 27. 7. 34.

vertraulich!

Lieber Dr. Mey!

Es wird Sie interessieren, daß die 3 größten deutschen Akademiker d. F., befragt über die Ernennung Storck zum Leiter der Vorgesellschaft, sich dagegen ausgesprochen haben; und zwar war an diesen 3 Körperschaften nur eine Stimme für Storck.

So Besuchen Anfang dieser Woche.

Mit herzlichem Gruß

Ihr

M. Laue

... was Sie oder ich zu tun
wie Abgelassenheit doch Ihnen jedenfalls unter-

Mit herzlichem Gruß

Ihr

M. Laue.

... ihn selbst
dass Storck
besonders
hien "Wissenschaft",
"Lies schreibt",
, die Berichte
Verbindung
n welcher
novell von
Denschlich-
sch unter
dem haben
dem Insti-
t. "Lilien
wasieren?"
kt, de
labe.
eben,
arm
r von

Nr. 33 Max von Laue gegen die „Deutsche Physik“

Professor Erwin Schrödinger

24 Northmoor road, Oxford

16. Januar 1935

An den

Herrn Vorsitzenden der Deutschen Physikalischen Gesellschaft

Dr. K. M e y

Berlin Chthg.

Hochverehrter Herr Vorsitzender!

Wie ich höre, besteht die Absicht, aus Anlass des 90-jährigen Jubiläums der Deutschen Physikalischen Gesellschaft ein Heft herauszubringen, welches die Bildnisse der bekannten Berliner Physiker samt kurzen biographischen Notizen, jedoch unter Ausschluss Einsteins enthalten soll.

Wenn ich die Schwierigkeit, Einstein mit aufzunehmen, gut begreife, so verstehe ich doch nicht, dass der Plan nicht in dem Augenblick fallen gelassen wird, in welchem man diese Schwierigkeit als unübersteiglich beurteilt.

Durch eine solche Veröffentlichung würde sich nach meinem Dafürhalten die Gesellschaft einer scharfen und berechtigten Kritik von seiten der ausländischen Wissenschaft aussetzen, die ihr jetzt freundschaftlich gegenübersteht, wie beispielsweise der Artikel C. Andrades im letzten Heft von "Nature" zeigt. Vom Spottgelächter, das die Emigrantepresse erheben würde, nicht zu reden. Ist derlei im Interesse der deutschen Wissenschaft, ist es zum Vorteil Deutschlands?

Ich bitte Sie, sehr verehrter Herr Vorsitzender, die Ausführung des Planes zu verhindern.

Abschrift dieses Briefes habe ich an die Herren Dr. Brüche und Professor Becker geschickt.

Mit vorzüglichster Hochachtung und freundschaftlichsten Grüßen Ihr ganz ergebenster

E. Schrödinger

Nr. 52 Erwin Schrödinger für Albert Einstein